

BKFV FCBP info

Nr.2/2011

BERNISCH KANTONALER FISCHEREI-VERBAND
FÉDÉRATION CANTONALE BERNOISE DE LA PÊCHE

AZB 3065 Bolligen
Adressänderung melden

Inhalt

Editorial	1	Oberhasli	9
121. Hauptversammlung	2	Kormoranförderung	10
BKFV lanciert Petition	3	Renaturierung O-bipperbach	14
Grossratsfischessen	6	Besatzversuch Rotache	15
Fischzählung Matte Bern	6	Klimawandel und Aeschen	16
Leistungsausweis 2010	7	Hechtnachwuchs	17
Egliförderung Oberaargau	8	FI informiert	18
Gewässersanierungen im		Gratispatentverlosung	19

Sommaire

Editorial	1	Promotion des Cormorans	10
121e assemblée gén. FCBP	2	Revitalisation	14
FCBP lance pétition	3	Essai de chargement	15
Grand Conseil: Dîner de p.	6	Le changement climatique et l'ombre	16
Poisson comptage à Berne 6			
Performance 2010	7	Élevage de brochets	17
Promotion de perches	8	L'insp. de la p. informe	19
Assainissements à Oberhasli	9	Tirage de patentes gratuites	20

Am Wasser...

Stopp der Hobby-Jagd! Unter diesem Titel polemisiert eine «Interessengemeinschaft zur Aufhebung der Jagd» auf einer Viertelseite in der Berner Zeitung vom 9. Mai 2011 und fordert die Abschaffung der Jagd. Liebe Fischerinnen, liebe Fischer, ihr wisst, was danach kommt: das Verbot der Fischerei.

Ich habe drei Kinder, alle drei fischen. Diesen Frühling nahmen wir gemeinsam am Fischereigrundkurs des FV Oberaargau teil. Engagierte und kompetente Instrukto:ren unterrichteten die rund 40 Teilnehmenden in Fischkunde, Aufzucht und Hege, Knoten- und Gerätekunde, Fangmethoden, Gewässerkunde aber auch Recht und Gesetz. Grosser Wert wurde auf den tierschutzgerechten Umgang mit dem Fisch gelegt. Die Praxis kam nicht zu kurz. Wir erlernten Montagen und das Werfen mit unseren Geräten. Und an einem kühlen, eher regnerischen Sonntag setzten die Kinder das Gelernte in die Praxis um. Alle zogen ihren Fisch an Land.

Es war schön, den ruhigen Ernst zu sehen, mit welchem Geräte bereitgestellt wurden. Die Begeisterung zu spüren, wenn sich nach einem Biss der Routenspitz leicht krümmte. Und die freudige Erregung zu beobachten, mit welcher die Beute dann angelandet wurde. Es war schlicht toll, was die Verantwortlichen des FV Oberaargau – genau so wie die von vielen anderen Vereinen - diesen Jungfischern geboten haben.

Eines aber müssen wir alle zur Kenntnis nehmen: es ist nicht selbstverständlich, dass diese Jungfischer ihr neu erlerntes Handwerk einfach so ausüben können. Denn die Fischerei ist – wie die Jagd – unter Druck. Von Seiten selbsternannter Tierschützer, von Seiten der Wasser-Nutzer.

Wir Fischer müssen hier auf der Hut sein! Wir müssen uns einbringen, wenn Gewässer verbaut, Talsperren realisiert, Tierschutzvorschriften erlassen werden. Denn die Fischerei findet nicht nur am Wasser statt. Ihre Rahmenbedingungen werden in den Büros auf der Schwand, in den Sitzungszimmern in Bern, im Kantons- und im Bundesparlament gemacht. Dort müssen wir, die Verbände Wirkung entfalten. Damit wir selber, damit unsere Kinder auch künftig die Gelegenheit haben, ans Wasser zu gehen. Und dort auch fischen dürfen!

Mit kräftigem Petri Heil!

Markus Meyer, Präsident

Au bord de l'eau...

Stop à la chasse par hobby! C'est sous ce titre qu'une «Communauté d'intérêts pour la suppression de la chasse» lance la polémique sur un quart de page de la Berner Zeitung du 9 mai 2011 et exige la suppression de la chasse. Chères pêcheuses, chers pêcheurs, vous savez qui viendra après cela: l'interdiction de la pêche.

J'ai trois enfants et les trois pêchent. Ce printemps, nous avons pris part à un cours de pêche de base au FV Oberaargau. Des instructeurs engagés et compétents en-seignaient à environ 40 participants les bases de l'ichtyologie, de l'élevage et la protection, les nœuds et le matériel, les méthodes de prise, l'étude des eaux, mais aussi le droit et la loi. Une grande importance a été accordée à une manipulation respectueuse des poissons. La pratique pas été oubliée. Nous avons appris le montage et le lancer avec nos appareils. Et lors d'un dimanche plutôt frais et pluvieux, les en-fants ont exercé en pratique ce qu'ils avaient appris. Et chacun a tiré son poisson au sec.

Il était magnifique de voir le sérieux avec lequel les appareils étaient préparés. De voir les yeux s'allumer lorsque la pointe de la canne bougeait lors d'une touche. Et d'observer l'excitation joyeuse pour ramener la prise à terre. Le plus formidable était de voir tout ce que les responsables du FV Oberaargau – comme beaucoup d'autres clubs et associations - ont offert à ces jeunes pêcheurs.

Mais nous devons tous être bien conscients d'une chose: les jeunes pêcheurs ne peuvent pas sans autres mettre en pratique leur récent savoir, cela ne va pas de soi. Car la pêche - tout comme la chasse - est mise sous pression. De la part des protecteurs des animaux autoproclamés, de la part des utilisateurs d'eau.

Nous autres pêcheurs, nous devons être sur nos gardes! Nous devons nous impliquer lorsque des cours d'eau sont transformés, que des barrages sont réalisés. Car la pêche n'a pas lieu qu'au bord de l'eau. Ses conditions cadres se discutent dans les bureaux, dans les salles de réunion à Berne, dans les parlements cantonaux et fédéraux. C'est là que nos associations doivent avoir de l'effet. Pour que nous-mêmes, ainsi que nos enfants ayons la possibilité dans le futur également de nous rendre au bord de l'eau. Et y pêcher!

Allez, bonne pêche!

Markus Meyer, Président



121. HV des BKFV im Tropenhaus Frutigen

116 stimmberechtigte Delegierte aus 9 Pachtvereinigungen und 45 Vereinen sowie dem Vorstand, 17 Ehrenmitglieder sowie 32 Gäste besuchten die 121. HV des BKFV im Tropenhaus Frutigen. Neben Informationen über KWO plus, Kleinwasserkraftwerke, kantonales Wassernutzungsgesetz, Wasserstrategie und hängigen Rechtsfällen wurden Anträge, die ein Verbot des Echolots in den Bergseen oder die Einschränkung der Tageskarten im Herbst verlangten, abgelehnt.



Aus der Eröffnungsrede des Präsidenten

Es ist eine bittere Realität. Unser Land braucht jedes Jahr 2 % mehr Strom. Wir alle brauchen Strom. Strom will produziert sein. Aber gegen jede Produktionsmethode gibt es Widerstand. Und hier sind wir in einem Dilemma: Atomkraft-Risiko, Gaskraftwerke gefährden die CO₂-Reduktionssziele, Windkraftwerke – Landschaftschutz ist dagegen, Solarkraftwerke – Heimatschutz bekämpft Solarpaneele auf den Dächern, Wasserkraftwerke – Gewässerschutz und wir Fischer sind dagegen! Ist es gesellschaftlich sinnvoll und verantwortungsvoll, grundsätzlich jede Produktions-Anlage zu bekämpfen. Wir Fischer haben uns diese Überlegungen ganz intensiv gemacht. Und wir sind der festen Überzeugung, dass wir bei Grosskraftwerken wie jenem am Hagneckkanal oder denjenigen an der Grimsel ja sagen zu einer Sanierung, einem Ausbau, einer Leistungssteigerung – wenn die ökologische Bilanz stimmt!

KWOplus

Vor zwei Jahren haben wir beschlossen, den KWO das Angebot zu machen, gemeinsam ihr Projekt zu optimieren. Wir setzen um, statt gegeneinander zu prozedieren. Daraus ist das Projekt «Begleitgruppe KWOplus» entstanden. Nach harten Verhandlungen kam eine Sanierungsverfügung zu Stande, welche heute rechtskräftig ist (s. Bericht von Dr. S. Schweizer). Das wird nun umgesetzt. Begonnen wird diesen Sommer, beendet wird das Ganze per 2012.

Es geht weiter. Am 9. März wurden die drei Konzessionsgesuche für a) die Aufwertung der Kraftwerke Handeck 2 und Innertkirchen 1 mit Beruhigungsbecken, b) das Pumpspeicherwerk Grimsel 3 und c) Vergrößerung Grimselsee publiziert. Wir haben uns seriös mit dem auseinandergesetzt und unser Vorstand hat gestern Abend einstimmig beschlossen, auf eine Einsprache gegen diese Projekte zu verzichten. Wir wollen uns im Rahmen der konkreten Massnahmen dann dafür einsetzen, dass diese Werke Umwelt- und fischgerecht errichtet werden.

Trotz Anregung durch den Präsidenten wurden im Traktandum ‚Berichterstattungen‘ keine Fragen gestellt und es hat keine Diskussion gegeben. Die Versammlung hat im zustimmenden Sinne vom Beschluss des Vorstands Kenntnis genommen.

Kleinwasserkraftwerke

Hier läuft die Entwicklung völlig in die falsche Richtung. Nur weil es Lobbyisten gelungen ist, das eidgenössische Parlament davon

zu überzeugen, dass es sich bei Kleinwasserkraftwerken um neue erneuerbare Energien handelt, werden diese nun subventioniert. Völlig sinnwidrig! Nun werden umweltzerstörerische, ökonomisch unrentable Projekte wieder aus den Schubladen gezogen. Hier werden wir uns zur Wehr setzen.

Wassernutzungsgesetz

Auf Druck von Energieproduzenten wurde nach unserem Sieg in Sachen Grimsel-Staumauer im Grossen Rat eine Revision des Wassernutzungsgesetzes angestossen. Ich habe übles befürchtet. Am Anfang war man auch drauf und dran, die Vorlage völlig in die falsche Richtung zu treiben. Durch aktives Lobbying ist es aber gelungen, das zu entschärfen. Mit dem Resultat können wir sehr gut leben. Insbesondere freut es mich, dass der Grosse Rat – entgegen einem früheren Entscheid – auf die Förderung von Kleinstwasserkraftwerken verzichtet hat.

Wasserstrategie

Es liegt der Bericht der Regierung vor und die grossrätliche Kommission hat diese trotz Querschüssen durchaus in unserem Sinne beraten. Die Wasserstrategie kann nicht mithelfen, kantonale Gesetze oder gar Bundesrecht zu übersteuern. Sie ist rein behördenverbindlich. Damit haben wir nun die Gewähr, dass an verschiedenen Strecken, welche uns wichtig sind, auf eine Nutzung verzichtet wird. Gleichzeitig stehen uns aber für alle übrigen potentiellen Standorte immer noch alle Möglichkeiten offen. Auch hier hat das Lobbyieren etwas gebracht.

Fischerei findet nicht nur am Wasser statt

Nein, genauso findet das in den Büros auf dem Schwand, in den Direktionszimmern in Bern, in den Kommissionssitzungen und in den Parlamenten im Rat und Bundeshaus statt. Dort wird darüber entschieden, wie die Rahmenbedingungen sind, mit denen wir unsere geliebte Tätigkeit ausüben können. Dort wird darüber entschieden, ob die Fischerei so unattraktiv gemacht wird, dass es einem verleidet. Oder ob wir weiterhin vernünftige Rahmenbedingungen haben bzw. diese sogar korrigieren können.

Arbeitsgruppe «Verbandsbeiträge»

Einleitend stellt der Präsident fest, dass einige Vereine wegen selbstgemachter struktureller Probleme finanzielle Schwierigkeiten haben. Diese müssen sie selber lösen. Die Arbeitsgruppe sucht nach neuen Ansätzen, aber eines steht fest: billiger wird es nicht. Vizepräsident Jürg Bissegger stellt die Zwischenergebnisse der Arbeitsgruppe vor. Die Gruppe hatte ein konstruktives Gespräch mit dem Fischereiinspektorat. Trotzdem können die Vorschläge nicht in fünf Minuten umgesetzt werden.

- **Hegebeiträge:** Nichtorganisierte Fischer sollen einen Hegebeitrag zahlen, der zusammen mit der Patentgebühr entrichtet werden muss. Andere Kantone kennen eine solche Lösung. Dazu ist eine Gesetzesrevision erforderlich. Die Gruppe arbeitet einen Vorschlag aus.
- **Pachtzins für Aufzuchtbeiche:** diese sollen auf das gesetzliche Minimum gesetzt werden, sofern nicht bereits so festgelegt sind.
- **Mitgliederkategorien:** die Arbeitsgruppe will eine Empfehlung ausarbeiten, besonders zur Definition der Gönner, damit alle diese gleich handhaben.
- Es gibt etwa 350 **Doppelmitgliedschaften**. Die Gruppe möchte, dass ein Fischer nur noch einmal die Verbandsabgaben zahlen

muss. Dafür muss von anderswo Geld in die Verbandskasse fliessen wird

- Ausgetretene Vereine sollen für den Wiederbeitritt gewonnen werden.
- Die **Beitragsbefreiung für langjährige Mitglieder** (über 45 oder 50 Jahre) soll mit dem SFV besprochen werden.
- Bezahlte Werbung auf unserer Homepage wird bearbeitet.
- **Leistungsnachweis des BKFV:** Der BKFV, das sind die Vereine, die Pachtvereinigungen und der Vorstand, erbringt für die Fischerei und die Fischer grosse Leistungen, die in einer Broschüre dargestellt werden sollen.
- **Stärkung Pachtvereinigungen** durch einen jährlichen Workshop von Büro und PV zusammen mit dem FI.
- **Weiteres Vorgehen:** Fertigstellen der Präsentation und die Broschüre zur Verbandsleistung, die Anfrage an den SFV ist einzureichen, rechtlich gut ausformulierte Lösung der Hegebeitragsfrage soll erarbeitet werden, verbandsferne Vereine sollen kontaktiert werden. Fortlaufende Information über den Fortgang im Internet, BKFV INFO, an der Präsidentenkonferenz. Die Arbeitsgruppe nimmt jederzeit gerne Vorschläge entgegen.

Ansprache Gerhard Fischer, Grossratspräsident

Er überbringt die Grüsse der bernischen Behörden. Die KWO nehme eine positive Haltung zur Sanierungsverfügung ein. Sie kostet die KWO 30 Mio. KW/h Stromverlust, was dem Verbrauch von 300 Einfamilienhäusern entspreche. Die KWO will in 2 Jahren die Sanierungsverfügung umsetzen.

Anträge der Vereine / PV

a) Einschränkung der Gültigkeit der Tageskarten (PV Bern)
Nach Ablauf des 3-jährigen Fangverbots der Äschen soll die Fischerei nun behutsam wieder aufgenommen werden. Besonders während der Hauptfangzeit von September bis Dezember soll daher zusätzlich zu den Fangbeschränkungen auch die Gültigkeit von Tageskarten in der Moratoriumsstrecke verboten werden. Tageskartenbesitzer haben häufig keinen SaNa-Ausweis und bieten



daher weniger Gewähr für korrektes Fischen und der Befischungsdruk ist geringer.

Der BKFV Vorstand empfiehlt mit 2 Ja zu 10 Nein Ablehnung. Weil der BKFV an der Erarbeitung der neuen Fangvorschriften mitgearbeitet und in Zustimmung signalisiert hat, wäre es jetzt unredlich, nach Abschluss des Prozesses darauf zurückzukommen, zudem könnten neue Vorschriften nicht auf den Herbst eingeführt werden, Tageskartenfischer dürfen nicht generell als schlechtere Fischer bezeichnet werden. Der Antrag wird diskussionslos mit 27 Ja gegen 78 Nein abgelehnt.

b) Verbot des Echolots beim Bergseefischen (FV Aaretal)

Die Verwendung des Echolots beim Fischen vom Boot aus auf den Bergseen begünstigt die Bootsfischer. Der Verein möchte, dass das Fischen weiterhin ein Naturerlebnis bleibt und daher auf solche Hilfsmittel verzichtet werden soll. Der BKFV Vorstand empfiehlt

Fortsetzung auf Seite 4

BKFV lanciert Petition

Schützt unsere Gewässer – ohne Wasser kein Leben!

Der BKFV-Vorstand hat an seiner Sitzung vom 3. Mai die Lancierung dieser Petition beschlossen.

Im Anschluss an die tragischen Ereignisse in Fukushima und der damit verbundenen neuen Anstrengungen um einen Ausstieg aus der Atomenergie hat der Druck auf unsere bernischen Gewässer massiv zugenommen.

Die Wasserstrategie sowie verschiedene Vorstösse im Kantonsparlament zeigen das. Nutzung ist angesagt. Der Schutz bleibt auf der Strecke. So werden längst begrabene Kraftwerkprojekte wieder hervorgeholt und gefordert, dass wichtige Hochwasserschutz- und Renaturierungsvorhaben wie das Projekt «aarewasser» zugunsten der Wasserkraftnutzung der Aare gestoppt werden.

Das darf nicht sein. Gerade der Kanton Bern hat hier eine besondere Verantwortung. Ihm wurde 2010 der Gewässerpreis verliehen. Der Kanton Bern ist der erste Kanton mit einem Renaturierungsfonds, hat sehr viel für die Renaturierung und den Schutz unserer Gewässer unternommen. Dies darf nun nicht gefährdet werden! Am 3. Juni 2011 starten wir die Kampagne zur Unterschriftensammlung. Wir informieren die Pachtvereinigungen und Vereine sowie die Medien. Nach den Sommerferien werden durch die PV Standaktionen in den grösseren Orten durchgeführt.

Jede Fischerin und jeder Fischer ist aufgerufen, möglichst viele Unterschriften zu sammeln. Alle Personen dürfen die Petition einmal unterschreiben – unabhängig von Alter, Wohnsitz oder Nati-

onalität. Die Unterzeichneten übernehmen keinerlei Verpflichtungen.

Auszug aus dem Petitionsformular:

Wir, die Unterzeichneten, fordern daher den Regierungsrat und den Grossen Rat des Kantons Bern auf:

- Die Bernischen Gewässer nicht überhastet und übermässig zu nutzen;
- Auch dem Gewässerschutz den erforderlichen Platz einzuräumen;
- Grosswasserkraftwerke unter klaren ökologischen Auflagen zu fördern und zu bewilligen, dagegen aber auf die Bewilligung von unökologischen und versorgungspolitisch unbedeutenden Klein- und Kleinstwasserkraftwerken zu verzichten.

Formulare können bei jedem Vereinspräsidenten oder beim Geschäftsführer BKFV (Hans Thoenen, Stampachgasse 2, 3065 Bolligen, 031-951 57 63) bestellt oder im Internet heruntergeladen werden (www.bkfv-fcbp.ch). Leere Formulare dürfen beliebig kopiert werden. Am einfachsten ist die Online-Unterzeichnung auf www.bkfv-fcbp.ch.

Fortsetzung von Seite 3

mit 7 Ja gegen 5 Nein Annahme. Der Antrag wird ohne Diskussion mit 49 JA gegen 53 Nein abgelehnt.

Orientierung über Rechtsfälle

durch Verbandsanwalt Urs Grütter

KWKW Gohlhaus (Lützelflüh)

Ein erstes Gesuch im 2005 wurde von der PV Emmental bekämpft, um zu verhindern, dass die Emme ihren Wildbach-Charakter verliert und zu einer Abfolge von Staustufen degradiert wird. Am 8. Juni 2009 wurde ein neues Gesuch eingereicht und am 15. Januar 2011 publiziert. Dagegen erhob die PV Emmental erneut Beschwerde, worauf das Projekt überarbeitet und im November erneut aufgelegt wurde. Auch dagegen hat die PV Emmental Beschwerde erhoben, diesmal unterstützt vom WWF Bern. Das Werk wird grundsätzlich abgelehnt. Soll es dennoch bewilligt werden, so wird genügende Restwasser zur Alimentation von Fischpass und Kolk, die Gewährleistung des Fischabstiegs (nicht durch die Turbine) und Geschiebehaushalt sowie eine Erfolgskontrolle betreffend Fischpass und Kolkdotierung gefordert. Nächster Schritt ist der Entscheid der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion BVE.

Grundsätzliches zu den Oberlandbächen

Die gemeinsamen Probleme betreffen die Restwasserproblematik, die auch zu weniger Biomasse führt, daher fordern wir Ersatzmassnahmen, die zu lange Konzessionsdauer (angesichts der Subventionen sind die Werke bereits nach 20 Jahren abgeschrieben), den Fischabstieg bei Hochdruckwerken (was in die Turbinen kommt wird getötet, daher Forderung nach Coandarechen).

KWKW Färmelbach

Der Färmelbach ist ein unberührter, natürlicher Simme-Zufluss. Das im 2009 aufgelegte Projekt sieht vor, die Abwasserleitung des Färmeltals im gleichen Zug in den Graben zu legen, weshalb das Projekt von den örtlichen Behörden unterstützt wird. Die PV Spiez hat zusammen mit dem FV Zweisimmen dagegen Einsprache erhoben und fordert den Verzicht auf das Werk oder eventuell Be-

schränkung auf die fischereilich unbedeutende Steilstrecke, Sicherstellung des Fischabstiegs, Coandawehr, Wassermessstation und erhöhtes Restwasser, Fischaufstieg, nur 30 Jahre Konzessionsdauer, Ersatzmassnahmen. Wir warten auf den erstinstanzlichen Konzessionsentscheid durch den Regierungsrat.

KWKW Laubeggfall

Der Wasserfall in der Simme bei Garstatt wollen die Simmentaler Kraftwerke AG nutzen. Im März 2010 hat die PV Spiez dagegen Einsprache erhoben. Am 1. Dezember 2010 hat der Regierungsrat die Konzession ohne die von uns verlangten Auflagen erteilt. Dagegen haben wir zusammen mit dem WWF, Pro Natura und der Stiftung Landschaftsschutz Beschwerde beim Verwaltungsgericht vom Kanton Bern erhoben. Der Entscheid steht noch aus.

KWKW Schattenhalb 4

Im September 2010 legte die EWR Energie AG Meiringen das Gesuch für eine 4. Kraftwerkskonzession im Reichenbach, diesmal für die Nutzung des Gefälles zwischen Gschwantenmaad und Zwirgi auf. Nebst den bereits oben beschriebenen Forderungen verlangen wir die Sanierung aller andern Fassungen am Rychenbach, also Herstellung des gesetzlichen Zustandes auch für die Anlagen Schattenhalb 1 bis 3.

Man sieht, ohne das Engagement der Verbände für die Gewässer wird der Gewässerraum immer mehr eingeschränkt und damit der Lebensraum für die Fische kleiner, damit die Anzahl Fische geringer.

Trüschenfischerei im Brienersee

Vizepräsident Peter Fiechter orientierte über die Vorschriften zur Trüschenfischerei im Brienersee. Im August 2008 gelangte die PV Interlaken mit der Bitte an den BKFV, sich für die Aufhebung des Widerhakenverbots bei der Trüschenfischerei im Brienersee einzusetzen mit dem Argument, dass beim Herausziehen einer gehakten Trüsche aus 30-40m Tiefe viele verlustig gehen und wegen des fehlenden Druckausgleichs verenden. Der BKFV gelangte dann ans Fischereinspektorat. Das FI anerkennt die Forderung als berechtigt. Kurzfristig sei eine kantonale Lösung durch eine Änderung der Fischerei-Direktionsverordnung (FiDV) nicht möglich, denn es brauche zuerst eine Änderung der eidgenössischen Vorschriften. Das Anliegen sei an die Konferenz der kantonalen Jagd- und Fischereiverwalter zwecks Unterbreitung der Bundesbehörden geleitet worden. Findige Fischer am Urnersee haben eine Trüschengambe entwickelt, die reglements-konform mit Widerhaken verwendet werden dürfen.

Referat Dr. Thomas Vuille, Fischereinspektor

Das Jahr 2010 brachte zahlreiche Neuerungen. Die Angelfischerpatentausgabe wurde grundsätzlich neu geregelt und läuft nach dem Auskurieren von Kinderkrankheiten gut. Seit Beginn des letzten Jahres ist der neue Vertrag der Volkswirtschaftsdirektion mit dem BKFV in Kraft. Dieser bringt neben erhöhten Beiträgen auch Chancen für die Vereine, Renaturierungen in kleinerem oder grösserem Ausmass auszulösen.

Das neu revidierte Gewässerschutzgesetz bzw. dessen Umsetzung im Kanton Bern stellt das FI vor grosse Herausforderungen. Die Chancen, weitere Renaturierungen durchzuführen sind mit dem neuen Gesetz aber gestiegen.

Für das Fischereinspektorat ist ein wirksames Prädatorenmanagement sehr notwendig. Zuständig dafür ist das Jagdinspektorat, mit dem das FI gut zusammenarbeitet. Es wird auch viel geschossen. Nötig sind gut begründete Gesuche und Jäger, die mit viel Sensibilität für diese heikle Aufgabe ausgestattet sind.

Der Fischereinspektor ist gewillt, die Fangvorschriften mit konzentrierten Kontrollen durchzusetzen. Bei der Eifischerei wurde die Kontrolltätigkeit intensiviert. Am Oeschinensee führten Verstösse gegen die Widerhakenvorschriften, das Ausbluten und Fangzahlüberschreitungen zu vielen Anzeigen. Am Engstlensee wurden noch keine Verstösse festgestellt. Er dankt den freiwilligen Fischereiaufsehern, die bei diesen aufwändigen Kontrollen mithelfen. Das FI ist ausserdem im Gespräch mit den Justiz-

Unsere Stimme im Nationalrat!



wähle 2 x Markus Meyer

Präsident BKFV
Bernischer Kantonaler
Fischerei-Verband

Nationalratswahlen 23. Oktober 2011



Ernst Liniger, Ehrenmitglied BKFV 2011

behörden bezüglich der Verhältnismässigkeit von Urteilen gegen Fischer.

Im laufenden Jahr bearbeitet das FI u. a. die Brienzerseeertrübung, die geringe Grösse der Brienzerseefelchen, das Projekt «Gewässerzustand Aaretal» und die Prädatorsituation am Bielersee.

Der Fischereinspektor dankt allen, die im Verein für die vielen Aufgaben im Einsatz stehen und gratuliert dem BKFV für die Bemühungen, sich zu modernisieren.

Wahlen

Der Präsident, die bisherigen Büromitglieder und der Vorstand werden mit grossem Applaus im Amt bestätigt.

Toni Moser wird als Ersatz von H. Thoenen als neues Mitglied ins Büro gewählt. Toni Moser ist seit 11 Jahren Präsident der PV Oberaargau.

Die PV Bern schlägt als Ersatz für den zurückgetretenen Ernst Liniger ihren Vizepräsidenten Roland Gurtner zum neuen FAKO Mitglied vor. Die Versammlung wählt Roland Gurtner einstimmig in den BKFV-Vorstand und zum neuen FAKO-Mitglied.

Ehrungen

Ernst Liniger war von 1982-1999 und wieder von 2008-2011 Präsident des FV Gürbetal, der ihn 1999 zum Ehrenpräsidenten ernannte. Seit 1993 war er als Vertreter der PV Bern Mitglied im BKFV-Vorstand, der ihn 1999 als Nachfolger von Erich Sutter zum FAKO-Präsidenten ernannte. Seit 1982 wirkt er auch freiwilliger Fischereiaufseher. Ernst Liniger wird für seine langjährige Arbeit für die Fischerei und seine fadengerade, konsequente, offene und deutlich zum Ausdruck gebrachte Haltung unter grossem Applaus zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Geschäftsführer übergab aus seinem Privatkeller je eine Flasche Rotwein an Hans Meier, Präsident Oberländ. Fischereiverein und Peter Glaus, Präsident FV Bönigen. Die beiden und Marc -André Ehrat, Sté. des Pêcheurs de Moutier haben beim vom GF durchgeführten Wettbewerb an der letzten Präsidentenkonferenz am meisten Unterschriften für die SFV-Petition abgegeben. Marc hat seine Flasche bereits erhalten.

Aktuelles aus dem SFV - Referat R. Seiler, SFV-Präsident

Am 7. März 2011 wurde die Petition gegen den Boom der Kleinwasserkraftwerke mit 12 750 Unterschriften der Bundeskanzlei übergeben.

Die Seeforelle ist Fisch des Jahres 2011. Mit dieser Wahl weist der SFV auf die grosse und traditionelle fischereiliche Bedeutung



Peter Glaus und Hans Meier

aber auch auf die aktuelle Bedrohung der Seeforelle hin. Sie ist stark gefährdet und steht auf der roten Liste. Die im Trend liegende Förderung der Wasserkraftwerke steht der Seeforelle buchstäblich im Weg.

Auf Bundesebene laufen im Hintergrund viele Diskussionen zur Umsetzung des revidierten Gewässerschutzgesetzes. Besonders die Bauern-Lobby macht Druck, die Vorschriften nun in der Verordnung wieder abzuschwächen.

Die Kormoranplage harrt nach wie vor einer Lösung. Die Zulassung von Eingriffen auch in Schutzgebieten am Neuenburgersee durch das BAFU wurde dann vom Vogelschutz durch eine Klage beim Bundesverwaltungsgericht erfolgreich unterbunden. Das neue Tierschutzgesetz ist ein Ärgernis.

Der 111-er Club hat für den SFV eine Evaluation der Vorschriften durchgeführt. Gestützt darauf ist der SFV nun beim Bund vorstellig geworden. Gefordert wird:

- eine Vereinfachung der Vorschriften zum Widerhaken, z.B. in den Seen generell zulassen und in den Fliessgewässern generell verbieten,
- eine klare Regelung der Entnahmepflicht,
- die Pflicht zur Entblutung nur bei Fischen ab einer bestimmten Grösse (z.B. über 30cm) festzulegen.

Der SFV-Präsident wirbt für die Jungfischermeisterschaft vom 18./19. Juni in Liestal und dankt allen für ihr Engagement zu Gunsten der Fischerei und wünscht für die bevorstehende Forelleneröffnung viel Petri Heil.

Verschiedenes

Peter Glaus, Präsident FV Bönigen verlangt ein vernünftiges Phosphat-Management. Über den Brienzersee seien viele Studien gemacht und Berichte geschrieben worden. Aber Resultate habe es noch nicht gegeben. Die Felchen im Brienzersee hungerten. Bald könnten die Felchen auch im Thunersee das gleiche Schicksal erleiden.

André Loosli, FV Aaretal, ruft die Vereinspräsidenten auf, die Diskussionen um die Verbandsbeiträge zu stoppen und fordert alle auf, Präsident Markus Meyer bei der Nationalratswahl aktiv zu unterstützen.

Präsident Meyer dankt den vielen Helfern aus der PV Spiez und speziell ihrem Präsidenten Hanspeter Güntensperger für die perfekte Vorbereitung und Durchführung der Vorstandssitzung mit anschliessendem Nachtessen am Vorabend und die heutige Versammlung. Der etwas spezielle Versammlungsort hat die Organisatoren vor einige Herausforderungen gestellt.

Grosser Andrang zum Grossrats-Fischessen



Peter Dasen



Markus Schneider

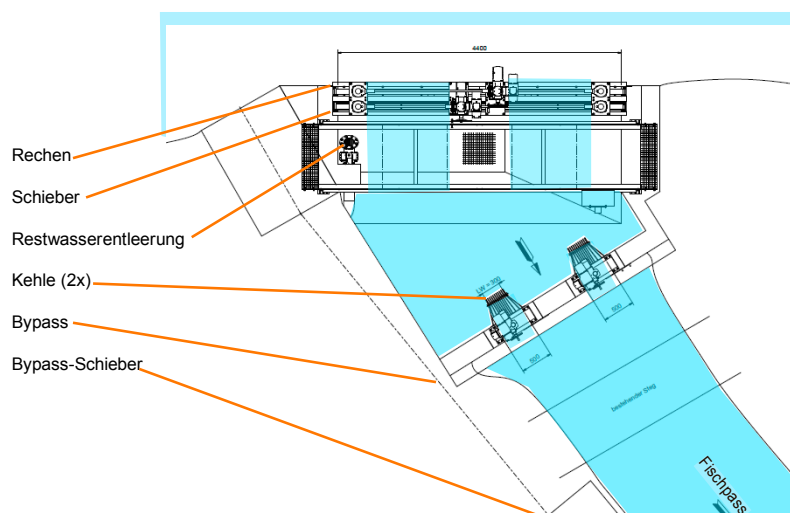


Dr. Steffen Schweizer

Das Grossratsfischessen am 31. März 2011 war wiederum ein voller Erfolg. Insgesamt haben 124 Grossrätinnen und Grossräte teilgenommen, dazu gesellten sich Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus der Verwaltung, die uns beim Anlass immer gut unterstützen. Aus aktuellem Anlass der Behandlung der Wasserstrategie am Nachmittag waren auch Vertreter der Bau- Verkehrs- und Energiedirektion am Tische. Die Fische wurden vom Berufsfischer Silvano Solcà zubereitet. Dazu servierte die Winzerfamilie Krebs vom Vogelsang in Twann ihren herrlichen Chasselas. Nach den einleitenden Worten vom BKFV-Präsident Dr. Markus Meyer, folgten 3 Referate zu den Themen Fisch, Wasser, Lebensraum und Energie und Zusammenarbeit mit dem BKFV. Es gelang aufzuzeigen, dass die Fischer zur konkreten Zusammenarbeit mit den Wasserkraftwerkbetreibern bereit sind und dies auch umsetzen. Dies natürlich unter gewissen Voraussetzungen. Peter Dasen, Präsident Verband Seeländischer Fischereivereine, informierte über das Projekt Hagneck. Markus Schneider, Präsident PV-Bern, erklärte die aktuelle Fischzählung in der Matte in Bern, dies im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit der Energie Wasser Bern. Dr. Steffen Schweizer von der KWO flog mit den beeindruckten Zuhörerinnen und Zuhörern virtuell durchs Oberhasli und erklärte die geplanten Sanierungs- und Ersatzmassnahmen rund um die KWO. Am Nachmittag gab es im Plenum des Grossen Rates nochmals Applaus.

Fischaufstiegskontrolle in Bern

Das Flusskraftwerk Matte in Bern ist seit 2007 Ökostrom-zertifiziert. Die Ökostrom-Zertifizierung verlangt unter anderem eine Kontrolle des Fischaufstiegs über die Fischtreppe, um zu erkennen, ob die Bauweise für die Fische geeignet ist. Dieser Auflage will Energie Wasser Bern 2011 nachkommen.



Fischer kontrollieren Fischaufstieg

Um die Fischaufstiegskontrolle durchzuführen, wurde die am Dalmaziquai 11 in Bern gelegene Fischtreppe der Matteschwelle zwischen Januar und April 2011 um ein Zählbecken erweitert. Fischerinnen und Fischer der Fischereipacht-Vereinigung Bern und Umgebung (www.pvbern.ch) führen mithilfe des Zählbeckens von April bis Oktober 2011 tägliche Kontrollen durch. Sie bestimmen, welche Fischarten in welcher Anzahl den Fischaufstieg benutzen und überprüfen die Gesundheit der Fische. Danach werden sie in der Aare freigesetzt.

Neue Kenntnisse über das Ökosystem der Aare gewinnen

Das Verhalten der Fische in der Aare gibt Aufschluss über die Gesundheit des Ökosystems des Flusses und erlaubt neue Kenntnisse über das Aufstiegsverhalten der Fische. Die Zählung wird zeigen, ob dies auch für den Fischpass der Matte zutrifft.

Gute Medienarbeit der PV Bern

Mittels einer Medienorientierung wurde die Öffentlichkeit über die Zählarbeit der Fischer orientiert. Weitere Medienanlässe sind geplant.

Stundenleistung der Fischereivereine im Jahr 2010¹⁾

Enquête prestations des sociétés de pêche en 2010²⁾

	Oberhasli	Interlaken	Spiez	Thun	Bern	Emmental	Oberaargau	Seeland	Berner Jura	Total
Aufzucht von Besatzfischen Elevage	1 324	5 895	4 673	1 086	2 065	2 350	1 100	1 597	290	20 380
Verbesserungen des Lebensraums Améliorations des environs piscicoles	240	215	1 302	183	3 140	3 120	216	356	44	8 816
Aus- und Weiterbildung Instructions, formation continue	54	214	534	575	792	720	126	545	0	3 560
Umweltschutzmassnahmen Protection de l'environnement	40	70	546	12	138	140	36	0	8	990
Öffentlichkeitsarbeit Information du public	200	543	409	66	519	450	58	54	10	2 309
Vereinsinterne «Fronarbeiten» Travaux internes de «corvée»	240	858	2 304	628	6 455	900	1 837	6 662	1 356	21 240
Total / Totale 2010	2 098	7 795	9 768	2 550	13 109	7 680	3 373	9 214	1 708	57 295

1) Detaillierte Leistungserfassung ohne Vorstandsarbeit in Stunden


2) Les détails sans travaux du comité



Alles für erfolgreiches Fischen

GEOFF ANDERSON Ruten
G. LOOMIS Rollen
 Köder
ORKA Wathosen
 Outdoorbekleidung
ORVIS Zubehör
RAPALA Grösste Auswahl
SAGE diverser Marken:
SHIMANO Für jeden Wunsch
SIMMS und jedes Budget
STUCKI das Passende.
... und viele mehr Immer Neuheiten
 und Aktionen!

Bernhard Fischereiartikel
CH-3114 Wichtrach
Tel. 031 781 01 77
Fax 031 781 12 35
bernhard-fishing.ch
Mittwochs
geschlossen

Schweizerisches Kompetenzzentrum Fischerei

Am Puls der Schweizerischen Fischerei mitwirken

In Bern bauen wir das neue Kompetenzzentrum Fischerei auf. Es übernimmt die administrativen Arbeiten für den Schweizerischen Fischereiverband SFV, den Bernisch Kantonalen Fischereiverband BKfV und die Geschäftsstelle für das Netzwerk Anglerausbildung.

Dazu suchen wir 2 Persönlichkeiten als

Sekretärin / Sekretär bilingue 50–70%

Ihre Aufgaben

- Korrespondenzen (deutsch und französisch), Protokollführung
- Selbständige Betreuung aller anfallenden Aufgaben im Zusammenhang mit den SaNa-Prüfungen
- Telefonischer und schriftlicher Auskunftsdienst
- Mitarbeit bei der Organisation von Verbandsveranstaltungen

Ihr Profil

- Kaufmännische Grundausbildung
- Deutsch und Französisch in Wort und Schrift (bilingue)
- Flair für Kundenkontakte
- Vertiefte MS-Office-Anwendung

Arbeitsort: Gründerzentrum Bern, Wankdorffeldstr. 102, 3000 Bern 22.
Arbeitsbeginn: nach Vereinbarung. Zur Einarbeitung in die Aufgaben im Zusammenhang mit der SaNa-Geschäftsstelle ist der Arbeitsort Rapperswil.

Sachbearbeiterin / Sachbearbeiter 50–70%

Ihre Aufgaben

- Korrespondenzen (deutsch und französisch), Protokollführung
- Betreuung des Rechnungswesen (Fakturen, Buchhaltung)
- Mitarbeit bei der Informationsaufbereitung (Internet)
- Telefonischer und schriftlicher Auskunftsdienst
- Mitarbeit bei der Organisation von Verbandsveranstaltungen

Ihr Profil

- Kaufmännische Grundausbildung mit guten Kenntnissen im Rechnungswesen
- Deutsch und gute Französischkenntnisse
- Flair für Kundenkontakte
- Vertiefte MS-Office-Anwendung

Arbeitsort: Gründerzentrum Bern, Wankdorffeldstr. 102, 3000 Bern 22.
Arbeitsbeginn: 3. Januar 2012

Unser Angebot

Es erwartet Sie eine spannende und anspruchsvolle Tätigkeit in einem kleinen Team mit vielen Entfaltungsmöglichkeiten im Rahmen des Aufbaus des Kompetenzzentrums, fortschrittliche Arbeitsbedingungen und eine moderne Infrastruktur.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbungen bis 20. Juni 2011 an: Roland Seiler, Präsident SFV, Badweg 10, 3302 Moosseedorf, 031-859 09 10, Roland.Seiler@roland-seiler.ch.

Weihnachten für die Egli in der Aare im Oberaargau

Der 7. Mai war wieder einmal Weihnachten für die Egli in der Aare. An diesem Tag wurden unter der Leitung der Pachtvereinigung Oberaargau 130 Weihnachtsbäume in der Aare verteilt. Eine stattliche Anzahl Vereinsmitglieder von beiden Fischvereinen trafen sich um 08:00 Uhr im Kieswerk Risi bei Aarwangen. Hier durften wir die Sandsäcke, welche zum Beschweren der Bäume gebraucht werden, mit Steinen füllen. Das Kieswerk Risi stellt uns die Steine gratis zur Verfügung. An dieser Stelle möchte ich das auch mit einem grossen Dankeschön erwähnen. Anschliessend wurden 65 Bäume und Säcke nach Wangen an der Aare transportiert und erst dort zusammengebunden. Dann wurden sie auf zwei Boote verladen und auf der Aare verteilt. Die anderen 65 Stück wurden unterhalb Bannwil auch verteilt. Am gleichen Tag stellten sich wiederum die Aare Indianer mit ihren Kanus zur Verfügung, um die Aare-Ufer von Abfall zu säubern. Hier zeigt es sich wieder einmal, dass es wichtig ist, zu anderen Institutionen einen guten Draht zu haben. Als Dank für die Arbeit, welche an diesem Samstag die Helfer geleistet haben, wurde ihnen beim Pontonierhaus in Wangen an der Aare ein Mittagessen offeriert. Das Geld dazu wurde uns von der Gemeinde Wiedlisbach gespendet. An dieser Stelle auch der Gemeinde Wiedlisbach ein grosses Merci.

Redaktor: Markus Plüss



Impressum

Herausgeber	Bernisch Kantonaler Fischerei-Verband (BKFV)
Redaktion	Hans Thoenen, Stampachgasse 2, 3065 Bolligen Tel. 079 300 72 59, hans.thoenen@bluewin.ch
Erscheinungsweise	4x jährlich
Inserate	Rolf Flückiger, Zeughausstr. 18, 3400 Burgdorf Tel. 079 827 55 92, rolf.flueckiger@almedica.ch Ueli Oester, Schoren 17a, 3653 Oberhofen Tel. 079 682 78 37, uelioester@gmail.com
Auflage	6500 Exemplare
Druck	Gassmann AG, Längfeldweg 135, 2501 Biel
Redaktionsschluss	3/2011 am 15.8.2011 4/2011 am 14.11.2011 1/2012 am 16. 1. 2012 2/2012 am 14.5.2012



**Reisekatalog anfordern
und profitieren!**

RWTours 

**Ihr Spezialist für
Fischerferien!**

RWTours GmbH, Roger Wüst
Wydenstrasse 5, 5242 Lupfig
Tel: 056 450 08 50
Fax: 056 450 08 51
info@angelreisen.com
www.angelreisen.com

Umfangreiche Gewässeraufwertungen im Oberhasli im Rahmen von «KWO plus» und Restwassersanierung

In direkten Verhandlungen finden Vertreter von BKFV, Pro Natura, Grimselverein und der KWO unter der Moderation des AWA eine einvernehmliche Lösung.

Steffen Schweizer & Markus Meyer (nur Rückbindungsprozess)

Einleitung / Vorgeschichte

Seit vielen Jahren plant die KWO den Ausbau der Wasserkraft im Oberhasli. Aufgrund eines sehr grossen öffentlichen Widerstands zog die KWO das umstrittene Ausbauprojekt Grimsel-West Ende der 1990er Jahre endgültig zurück. Anfang des neuen Jahrtausends begann die KWO dann mit der Planung von moderaten Ausbauprojekten, die unter dem Namen «KWO plus» zusammengefasst werden. Auch zu diesen Projekten gab es Widerstand von den Umweltschutzverbänden und die damals geführten Grimselgespräche mussten ohne Einigung abgebrochen werden. Nach dem negativen Urteil des Bundesgerichts zur Vergrösserung des Grimselsees auf der Basis eines Baugesuchs schien der weitere Ausbau der KWO im Frühling 2009 einmal mehr in die Ferne gerückt, und die Fronten schienen noch härter als zuvor. Im Sommer 2009 wurde dann unter der Leitung des Kantons ein neuer Anlauf genommen, mit einem Begleitgruppenprozess eine einvernehmliche Lösung zu finden.

Begleitgruppenprozess und Verhandlungsergebnisse

Organisation

Im Begleitgruppenprozess sind insgesamt über 100 Personen aus kantonalen Fachstellen, Bundesämtern, Forschungseinrichtungen, Umweltbüros, Umweltschutzverbänden sowie aus Politik und Verwaltung beteiligt gewesen. Der Prozess wurde auf drei Ebenen durchgeführt:

- Die politische Begleitgruppe mit Vertretern aller interessierten Umweltschutzverbände, der Gemeinden, der politischen Parteien, der KWO sowie des AWA (Amt für Wasser und Abfall) hat den Prozess geleitet und konkrete Aufträge an den Ausschuss und an die Fachgruppe erteilt.
- Im Ausschuss verhandelten die Vertreter von BKFV (Markus Meyer), Pro Natura (Luca Vetterli), des Grimselvereins (Urs Eichenberger), der Gemeinde Innertkirchen (Walter Brog) und der KWO (Gianni Biasiutti) unter der Moderation des AWA (Heinz Habegger, Irene Schmidli) über Umfang und Zuordnung der gewässerökologischen Massnahmen.
- In der Fachgruppe haben sich die Vertreter der kantonalen Ämter (Amt für Wasser und Abfall, Fischereiinspektorat, Abteilung für Naturförderung, Gewässer- und Bodenschutzlabor, Tiefbauamt und Amt für Gemeinden und Raumordnung) und der KWO regelmässig getroffen, um über folgende fachlichen und methodischen Fragen zu diskutieren: ökologische Bewertung, Priorisierung und Optimierung von gewässerökologischen Massnahmen, juristische Abklärungen.

Verhandlungspunkte

Bereits zu Beginn des Begleitgruppenprozesses verständigte man sich, dass nur über die beiden Ausbauprojekte «Tandem» (Aufwertung der Kraftwerkskette vom Räterichsbodensee bis Innertkirchen mit einer Erhöhung der Energieausbeute um 70 GWh/a ohne zusätzliches Wasser) und «Grimsel 3» (Unterirdisches Pumpspeicherwerk zwischen Oberaarsee und Räterichsbodensee) verhandelt wird. Obwohl der BKFV auch zu Gesprächen über die Vergrösserung des Grimselsees bereit ist, musste dieses Ausbauprojekt

auf Druck anderer Umweltschutzverbände ausgeklammert werden, da diese hier den Moorschutz gerichtlich geklärt sehen möchten. Während den Verhandlungen wurde dann u.a. auf Initiative von Markus Meyer auch die anstehende Restwassersanierung im Oberhasli als Verhandlungsgegenstand aufgenommen.

Verhandlungsgrundlagen

Das Bundesamt für Umwelt hat eine Methode zur Bewertung von gewässerökologischen Massnahmen entwickelt und empfiehlt diese bei Schutz- und Nutzungsplanungen. Da diese Methodik vor allem für kleinere Einzugsgebiete ausgearbeitet wurde, mussten Anpassungen in der Methodik auf die Situation im Oberhasli vorgenommen werden. Dies erfolgte gemeinsam durch die KWO, den kantonalen Fachstellen, dem Umweltbüro Sigmaphan und den Umweltschutzverbänden. Insgesamt wurden 6 Indikatoren ausgearbeitet, deren Gewichtung für die Gesamtbewertung auch zusammen festgelegt wurde:

- Restwassermenge (20%)
- Lebensbedingungen (Fließgeschwindigkeit, Abflusstiefe, benetzte Breite, Durchgängigkeit) im Gewässer (25%)
- Hochwasser- und Geschiebedynamik (10%)
- Ökomorphologie (Sohlen- und Uferverbauungen) (10%)
- Auen (15%)
- Landschaft (20%)

Die ersten fünf Indikatoren haben einen direkten Einfluss auf die Fische (Wassermenge, Habitate, Laichbedingungen, Sohlen- und Uferbeschaffenheit, Unterstände, ...).

Diese ökologische Bewertungsmethode war die Grundlage für eine im höchsten Mass transparente Vorgehensweise sowie für einen sehr sachlich geführten Dialog über Umfang und Art für gewässerökologische Aufwertungen im Einzugsgebiet der KWO.

Ein weiterer wichtiger Schlüsselfaktor für die sachlichen Diskussionen sind die zahlreichen und sehr fundierten gewässerökologischen Untersuchungen (Bild 1) im Oberhasli gewesen. Anerkannte Umweltbüros und verschiedene Hochschulen führten die Untersuchungen nach aktuellem Wissensstand durch. Dabei zeigte sich, dass bereits heute ein Grossteil der von der KWO genutzten Gewässer in einem guten ökologischen Zustand ist: an verschiedenen Stellen konnte u.a. die natürliche Verlaichung und Fortpflanzung der Bach- und Seeforelle nachgewiesen werden (Bild 2) – aber auch die Defizite, vor allem direkt unterhalb bestimmter Fassungen konnten klar aufgezeigt und entsprechende Verbesserungsmaßnahmen ausgearbeitet werden.

In der Aare unterhalb des Räterichsbodensees zeigte sich sogar, dass die ganzjährige klare Wasserführung hier sogar zu besseren Bedingungen führt als in der ungenutzten und daher sommertrübenden weissen Lüttschine: Doppelt so hohe Artenvielfalt und Biomasse an Wasserinsekten und der Erstdnachweis einer extrem seltenen Rotalgenart in der Schweiz. Dies konnte dann bei den Restwasserregelungen berücksichtigt werden: Es wurde auf eine Dotierung mit trübem Wasser aus dem Räterichsbodensee verzichtet – dafür wird künftig klares Wasser aus einem Zufluss in Räterichsbodensee verwendet.



Bild 1: Gewässerökologische Untersuchungen initiiert durch die KWO. SNP = Schutz- und Nutzungsplan.



Bild 2: Naturgewachsene Bachforelle im Gadmerwasser – das Ergebnis eines naturnahen Gewässerabschnitts.

Ökologische Ziel-Niveaus

Neben transparenter Ökobilanzierung und fundierten Untersuchungen war die Einführung von ökologischen Zielniveaus ein wesentliches Element für einen positiven Verlauf der Gespräche. Für die verschiedenen Restwasserstrecken wurden ökologische Ziele festgelegt: z.B. ob die Restwasserführung als Lebensraum für die Bachforelle genügt oder ob ein Abschnitt auch als Landschaftselement wahrgenommen wird. Das Erreichen des festgelegten Zielniveaus wird in einer mehrjährigen Erfolgskontrolle überprüft. Sowohl beim Festlegen der zu messenden Indikatoren als auch bei deren Bewertung und Erhebung wird der eingeschlagene Weg der Partizipation fortgesetzt. In Zusammenarbeit mit den kantonalen Fachstellen und den Umweltschutzverbänden werden das Konzept und die konkrete Erfolgskontrolle ausgearbeitet. Bei Nichterreichen eines Ziels können vom Kanton und von den Verbänden weitergehende Massnahmen (z.B. Erhöhung der Dotierwassermenge) gefordert werden.

Verhandlungsverlauf

Die Diskussionen und Verhandlungen in den einzelnen Gremien verliefen immer sachlich, transparent und lösungsorientiert. Nach anfänglichen Positionierungsmanövern wurde das Klima auch in den direkten Verhandlungen im Ausschuss von Sitzung zu Sitzung immer angenehmer und das gegenseitige Vertrauen konnte mit jedem weiteren Treffen wachsen. Dies ist vor allem auf die oben angeführten Verhandlungsgrundlagen zurückzuführen, aber auch auf die Bereitschaft der KWO, sämtliche Untersuchungsergebnisse offen zu legen.

Bild 3 zeigt den Verhandlungsverlauf dargestellt auf der Basis von ökologischen Verbesserungen. Nach knapp einem Jahr, rund 10 Sitzungen und einem langen Verhandlungsstadium hatten sich die Ausschussmitglieder schliesslich gefunden: die KWO ging dabei an die absolute Schmerzgrenze und der BKFV, vertreten durch Markus Meyer, zeigte ein grosses Verhandlungsgeschick und -gefühl: Er erkannte zur richtigen Zeit, wann der Kompromiss tragfähig und aus fischökologischer Sicht optimal war, bevor die Forderungen den Verhandlungsrahmen zum Platzen bringen und die Gespräche abgebrochen würden – und dabei wieder wertvolle Zeit für ökologische Verbesserungen verloren ginge.

Insgesamt wurden umfangreiche Verbesserungen in der Restwasseranierung und für die Ausgleichsmassnahmen der Ausbauvorhaben Tandem und Grimsel 3 erreicht.

Bundesgericht fördert Kormoranvermehrung

(HTH) Am 15. März 2010 ersuchten die Umweltschutzbehörden der Kantone Neuenburg, Waadt und Freiburg das BAFU die Kormorankolonie im Vogelschutzgebiet von Fanel zu regulieren. Denn diese Vögel verursachen für die Berufsfischerei auf dem Neuenburger-, Bieler- und Murtensee erhebliche wirtschaftliche Schäden (Netzschäden, gefangene Fische werden aus den Netzen gefressen oder angepickt zurückgelassen). Am 25. März 2010 stimmte das BAFU dem Gesuch zu und erlaubte den Kantonen, befristet auf zwei Jahre Massnahmen gegen die Kormorane zu ergreifen, die im Naturschutzgebiet von Fanel Nester bauen (Montieren von Zäunen am Ufer, Entfernung von Resten der letztjährigen Nester und Behandlung bereits gelegter Eier mit Öl, falls die ersten zwei Massnahmen scheitern).

Mit Urteil vom 14. April 2011 hiess das Bundesverwaltungsgericht (BVGer) die Beschwerde der drei Umweltschutzorganisationen Helvetia Nostra, Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Suisse und ProNatura - SBN gut und hobt damit die Verfügung des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) vom 25. März 2010 auf.

Gemäss BVGer liegt der Schaden, den die Berufsfischer durch die Kormorane erleiden, weit unter dem vom BAFU angegebenen Wert (lediglich 2,5 % und nicht 6 % der Bruttoerträge). Dies sei nicht ausreichend, um solche Massnahmen zu rechtfertigen, die ihrerseits einen untragbaren Schaden voraussetzen. Ausserdem

würden die bewilligten Massnahmen nur in beschränktem Ausmass die Bestände regulieren. Auch seien sie nicht geeignet, die Netzschäden wirksam zu vermeiden. Denn diese entstünden ebenfalls durch die Wandervögel, die jedes Jahr aus Nordeuropa kommen, oder aus anderen Gründen, z.B. Raubfische.

Dieses Urteil ist ein arger Rückschlag für alle, die möchten, dass endlich der Bestand der Kormoranpopulation im Neuenburgersee massvoll reguliert wird. Und wir fragen uns, warum - wie verlautet - das BAFU das Urteil nicht ans Bundesgericht weiterziehen möchte. Das gleiche Amt will ja nach ein paar Schafrissen den in der Schweiz doch recht seltenen Wolf abschiessen lassen, während tausende von Kormoranen täglich im Schnitt 500g Fisch verzehren und weitere Fische verletzen. Unverständlich ist auch, dass es dem BAFU offensichtlich nicht gelungen ist, den wirtschaftlichen Schaden für die Berufsfischer sauber zu dokumentieren. Aber unabhängig vom wirtschaftlichen Schaden, den die gut bezahlten Bundesrichter halt anders bewerten als die Berufsfischer, zeigt sich die Unzulänglichkeit der Verordnung über die Wasser- und Zugvogelreservate von internationaler und nationaler Bedeutung (WZVV), die sich eben nur auf den wirtschaftlichen Schaden konzentriert und alle andern Aspekte ausblendet. So dürfen sich halt die Kormorane weiterhin vermehren und sich wie ein krebserregendes Geschwür ausbreiten.

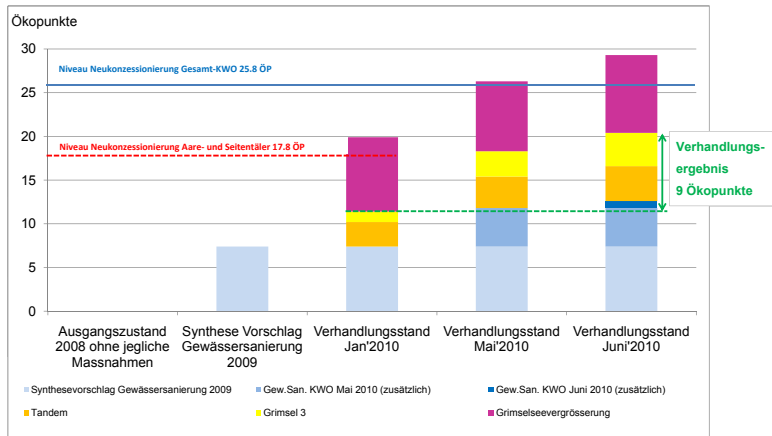


Bild 3: Verhandlungsverlauf im Ausschuss, dargestellt in Ökopunkten (vergleiche Verhandlungsgrundlagen) – je mehr Ökopunkte, um so wertvoller die ökologische Bilanz. Als Orientierung: um das Niveau Neukonzessionierung der gesamten KWO zu erreichen, sind 26 Ökopunkte nötig, für das Aaretal und seine Seitentäler 18 Ökopunkte.

Tabelle 1: Vom AWA im vierten Quartal 2010 verfügte Massnahmen der KWO-Gewässersanierung.

Erklärungen: RW= Restwasser, A = Aaretal, U = Urbachtal, Ga = Gadmental, Ge = Gental.

Massnahme	Tal	Dotierung	Wichtigste ökologische Verbesserungen	Verbesserungen für Fische
RW-Dotierung Räterichsbodensee mit klarem Wasser	A	Bis max. 250 l/s	Erhalt der heutigen Situation mit ganzjährig klarer Wasserführung. Gewässerökologische und landschaftliche Aufwertung.	Verbesserung der bereits heute guten Situation
RW-Dotierung Handeck	A	100–300 l/s	Gewässerökologische und landschaftliche Aufwertung.	Fischökologische Aufwertung für Bach- und Seeforelle
RW-Dotierung Grubenbach	A	15 l/s	Gewässerökologische Aufwertung	Erhöhte Nahrungszufuhr durch verstärkte Drift von Insekten in das Fischgewässer Ärlenbach
RW-Dotierung Mattalpsee (ab sog. Sekundärfassung 250 m unterhalb des Mattalpsees)	U	25–50 l/s	Gewässerökologische Aufwertung des Oberlaufs des Urbachwassers	Erhöhte Nahrungszufuhr durch verstärkte Drift von Insekten in den unteren Teil des Urbachwassers
RW-Dotierung Steinwasser	Ga	60 l/s	Ganzjährige Benetzung des Steinwassers führt zu einer sehr grossen gewässerökologischen und landschaftlichen Aufwertung	Wiederherstellung von Lebensräumen für die Bachforelle, Verbesserung der Längsvernetzung und erhöhte Nahrungszufuhr durch verstärkte Drift von Insekten in das Gadmerwasser
RW-Dotierung Wendenwasser	Ga	60 l/s	Ganzjährige Benetzung des Wendenwassers führt zu einer sehr grossen gewässerökologischen und landschaftlichen Aufwertung	Wiederherstellung von Lebensräumen für die Bachforelle, Verbesserung der Längsvernetzung und erhöhte Nahrungszufuhr durch verstärkte Drift von Insekten in das Gadmerwasser
RW-Dotierung Fuhren	Ga	150–300 l/s	Sehr grosse gewässerökologische und landschaftliche Aufwertung	Wiederherstellung von neuen Lebensräumen für Bachforellen auf rund 500 m Länge
RW-Dotierung Hopflauenen	Ga	250 l/s	Grosse gewässerökologische Aufwertung, v.a. im Unterlauf	Verbesserung der Lebensbedingungen für die Bachforellen im unteren Gadmerwasser
RW-Dotierung Engstlensee	Ge	200 l/s Jun–Okt	Sehr grosse landschaftliche und kleinere gewässerökologische Aufwertung	Erhöhte Nahrungszufuhr durch verstärkte Drift von Insekten in den Engstlenbach
RW-Dotierung Engstlenbach	Ge	25–100 l/s	Grosse gewässerökologische Aufwertung	Verbesserung der bereits heute guten Situation und erhöhte Nahrungszufuhr durch verstärkte Drift von Insekten in das Gentalwasser
RW-Dotierung Leimboden	Ge	25–50 l/s	Gewässerökologische und landschaftliche Aufwertung	Sicherstellen von ganzjähriger Wasserführung und Aufwertung der Lebensräume im Bereich Wagenkehr
Dotierung der Fassung Trift mit dem Tobigerbach, der direkt unterhalb der Fassung in das Triftwasser mündet	Ga	—	Sicherstellen der bereits heute guten gewässerökologischen Situation	Sicherstellen der ganzjährig klaren Wasserführung des unteren Triftwassers (vergleichbar mit der Situation in der Aare). Gewährleistung von Nahrungszufuhr durch Drift von Insekten
Bau Fischpass an Fassung Fuhren	Ga	—		Längsvernetzung von je rund 2 km Fließstrecke für Bachforellen
Ökologische Geschiebedotierung Obermad	Ga	—	Verbesserung des Geschiebehaushalts und der Lebensraumbedingungen für das Makrozoobenthos	Grosse Aufwertung der Gewässersohle bezüglich Laichplätzen

Verhandlungsergebnisse

Da gleichzeitig über Massnahmen zur Restwassersanierung und zu den KWO plus Projekten diskutiert wurde, konnten sämtliche Massnahmen aufeinander abgestimmt und möglichst viele Synergien genutzt werden: diese ganzheitliche Lösung hat deshalb einen höheren ökologischen Wert als die Summe seiner Einzelteile.

Restwassersanierung

Im 4. Quartal 2010 wurde die Restwassersanierung ohne Einsprachen verfügt. Tabelle 1 fasst die verfügbaren Massnahmen der Restwassersanierung zusammen. Mit diesen Dotierungen können die grossen gewässerökologischen Defizite unterhalb der Fassungen behoben werden (Bild 4). Sie stehen wie oben beschrieben in direktem Zusammenhang mit weiteren Aufwertungsmassnahmen von Tandem und Grimsel 3.

Die KWO wird mit den hier beschriebenen Massnahmen das bislang grösste Kraftwerkssystem der Schweiz sein, das seine genutzten Gewässer nach Art. 80ff GSchG saniert. Darüber hinaus ist der partizipative Prozess mit direkten Verhandlungen mit Vertretern der Umweltschutzverbände Pro Natura, BKFV und Grimselverein unter der Moderation des Amtes für Wasser und Abfall (AWA) einmalig für die Schweiz.

Ausserdem nimmt sich die KWO im Rahmen der Gewässersanierung auch der Problematik der ungewollten Verdriftung von Fischen ins Kraftwerkssystem an. Dazu werden in Zusammenarbeit mit dem lokalen Fischereiverein dieses Jahr an mehreren Wo-

chen Reusenbefischungen durchgeführt, um das tatsächliche Ausmass zu ermitteln und gegebenenfalls Massnahmen zu ergreifen. Ausserdem versucht die KWO, zwei potenzielle Aufzuchtgewässer im Gadmental fischökologisch aufzuwerten, sofern dies von den Landeigentümern akzeptiert wird.

Massnahmen zu Grimsel 3 und Tandem

Bei der öffentlichen Auflage des Konzessionsverfahren gab es zu diesen beiden Projekten keine Einsprachen der Umweltschutzverbände. Auch hier waren die o.g. Schlüsselfaktoren die Basis dafür. Hinzu kam aber auch der grosse Einsatz und Einfluss des BKFV im Rückbindungsprozess, also im direkten Dialog mit den weiteren Umweltschutzverbänden, die nicht im Ausschuss vertreten waren. In Tabelle 2 sind die Massnahmen zu Tandem und Grimsel 3 dargestellt, Bild 5 zeigt die räumliche Verteilung aller gewässer- und fischökologischen Massnahmen.

Die Forellen im Oberhasli profitieren von einer grösseren Natürlichkeit ihrer Gewässer und damit von jeder gewässerökologischen Massnahme, die im Rahmen von Restwassersanierung, Grimsel 3 und Tandem umgesetzt wird: Je eher um so besser. Schliesslich führen natürliche oder naturnahe Verhältnisse zu vitalen und in der Regel grösseren Salmonidenbeständen.



Bild 4: Die gewässerökologischen Massnahmen im Rahmen der KWO-Gewässersanierung. Die blauen Pfeile geben die Restwasserstrecken mit Dotierungen an.

Tab. 2: Gewässerökologische Aufwertungsmassnahmen sowie Verbesserung für die Fische im Rahmen von Tandem und Grimsel 3.

AB = Aareboden (Aare unterhalb von Meiringen), A = Aaretal, Ga = Gadmental, Ge = Gental

Massnahme	Tal	Zuordnung	Wichtigste ökologische Verbesserungen	Verbesserungen für Fische
Aufwertung Aue Sytenwald	AB	Tandem	Erhöhung der Biodiversität in der Aue und sehr grosse gewässerökologische Aufwertung durch Schaffen von über 1 km neuer Flieisstrecke	Schaffen von über 1 km neuer Flieisstrecke mit klarem Wasser und sehr wertvollen Lebensräumen. Rückzugsraum für Bach- und Seeforelle in der Aare bei Hochwasser
Erhöhung Dotierung Hopflauen auf 300 l/s	GA	Tandem	Weitere gewässerökologische Aufwertung, v.a. im Unterlauf	Sicherstellen der hydraulischen Bedingungen für das Steigen von Seeforellen zu Laichplätzen im unteren Gadmerwasser
Beruhigungsbecken Innertkirchen	A/ Ga	Tandem	Deutliche Verminderung von Schwall/Sunk (geringere Verdriftung von Wirbellosen)	Aufstieg für die Seeforelle erleichtern. Ermöglichen des Auffindens neuer Laichplätze im unteren Gadmerwasser. Höheres Nahrungsangebot zu erwarten
Absturzsanieung Schwarzbrunnenbrigg	A	Tandem	Verbesserung der Längsvernetzung auch für Wasserinsekten	Verbesserung der Längsvernetzung für Bachforellen
Rückbau Fassungen Moosbachquellen und Moosbach	Ge	Tandem	Natürliche Bedingungen im Moosbach	Höhere Restwassermenge im Engstlenbach und Gentalwasser. Erhöhung der Nahrungszufuhr durch verstärkte Drift an Insekten in den Engstlenbach
Verzicht auf zukünftige Nutzung des Diechterbachs	A	Tandem	Erhalt des natürlichen Diechterbachs	Erhalt der Lebensraumvielfalt für die Fischpopulation
Längsvernetzung Giessenbach	A	Grimsel 3	Verbesserung der Vernetzung auch für Wasserinsekten	Verbesserung der Längsvernetzung für Bachforellen, Rückzugsmöglichkeit für die Bachforelle bei Hochwasser in der Aare
Renaturierung Brunnenquellen	AB	Grimsel 3	Sehr grosse ökologische Aufwertung durch Ausdolung und Renaturierung der Brunnenquellen	Laichplätze für die Seeforelle werden neu geschaffen und bereits bestehende zugänglich gemacht
Neue Auenlandschaft Führen-Süd	GA	Grimsel 3	Erhöhung der Biodiversität in der Aue und sehr grosse gewässerökologische Aufwertung durch Schaffen verschiedener Habitate und Verbesserungen des Geschiebehauhalts und der Vernetzung	Sicherstellen von höheren Restwassermengen im Wendenwasser und oberen Gadmerwasser. Gewährleistung der Nahrungszufuhr durch Drift an Insekten in das Wendenwasser
Verzicht auf zukünftige Nutzung Treichigraben	GA	Grimsel 3	Erhalt des natürlichen Tobigergrabens und natürliche Dotierung des Wendenwassers	Sicherstellen von höheren Restwassermengen im Wendenwasser und oberen Gadmerwasser. Gewährleistung der Nahrungszufuhr durch Drift an Insekten in das Wendenwasser
Aufwertung Schwemmebene Wendenalp	GA	Grimsel 3	Erhöhung der Biodiversität in der Schwemmebene und sehr grosse gewässerökologische Aufwertung durch Schaffen verschiedener Habitate und Verbesserungen des Geschiebehauhalts und der Vernetzung	Vergrösserung der Fläche an bestehenden Laichplätzen, mehr Raum für alle für die Bachforelle wichtigen Habitate, Herstellung von natürlichen Unterständen

Fazit Verhandlungserfolg

Zum Verhandlungserfolg haben folgende Punkte beigetragen:

- Fundierte gewässerökologische Untersuchungen
- Transparente Ökobilanzierung
- Effiziente gewässerökologische Massnahmen und ökologische Zielniveaus
- Einbezug aller Betroffenen
- Langer Atem, Verhandlungsgeschick, gesundes Augenmass um die Verhältnismässigkeit zu erkennen sowie der grundsätzliche Einigungswillen der Akteure.

Ausblick und Fazit

Insgesamt ist allen Beteiligten des Ausschussgremiums bewusst, in welchem komplexen Spannungsfeld sich diese Gewässersanierung bewegt. Mit der hier vorgestellten Gewässersanierung und den Massnahmen zu Tandem und Grimsel 3 ist ein sehr guter und allen Aspekten Rechnung tragender Kompromiss gelungen.

Durch die kantonale Verfügung wird von der KWO die fristgerechte Umsetzung aller Massnahmen der Gewässersanierung bis Ende 2012 gefordert. Dem Kanton liegt seit Dezember 2010 ein Konzept zur technischen und zeitlichen Umsetzung der Massnahmen in den nächsten zwei Jahren vor. Sofern es keine Verzögerungen aufgrund von Bewilligungsverfahren gibt und keine aussergewöhnlich lang anhaltenden schlechten Witterungsbedingungen herrschen (der technische Bau bei einigen Dotiervorrichtungen ist wegen der Zugänglichkeit und des Abflussregimes nur in einem engen Zeitfenster im Spätjahr möglich), ist die Umsetzung zwar relativ ambitiös aber realistisch.

Das Erreichen der ökologischen Zielniveaus wird durch eine mehrjährige Erfolgskontrolle überprüft. Sowohl beim Festlegen der zu messenden Indikatoren als auch bei deren Bewertung und Erhebung wird der eingeschlagene Weg der Partizipation fortgesetzt. In Zusammenarbeit mit den kantonalen Fachstellen und den Umweltschutzverbänden werden das Konzept und die konkrete Erfolgskontrolle ausgearbeitet.

Ein weiterer ökologischer Gewinn der KWO-Gewässersanierung könnte sich dann in 5 bis 10 Jahren ergeben, wenn auf die spannende Frage «Welche Restwassermengen werden benötigt, um ein bestimmtes ökologisches Ziel zu erreichen?» sowohl methodische als auch konkrete Antworten speziell für das Oberhasli gegeben werden können.

Die KWO hat bereits die wichtigsten ökologischen Untersuchungen bezüglich künstlichen Pegelschwankungen an der Aare durchführen lassen (vgl. Schweizer et al. 2010). Darüber hinausgehend sind noch weitere Abklärungen und Forschungsarbeiten in Bearbeitung. Die KWO ist ausserdem zur Zeit dabei, ein neues Forschungsprojekt «Schwall/Sunk» zu lancieren. Dabei sollen die dringlichsten Fragen zur Umsetzung des neuen Gewässerschutzgesetzes bezüglich Schwall/Sunk behandelt und so gut wie möglich beantwortet werden. Wegen der guten Datengrundlage eignet sich die KWO sehr gut als Pilot für die Umsetzung der neuen Schwallbestimmungen. Die KWO möchte bei diesem Thema eine Vorreiterrolle übernehmen.

Die bisherigen Untersuchungen haben für die Schwallstrecke der Aare einen bereits heute relativ guten ökologischen Zustand aufgezeigt: die Sohle bleibt bei Schwall stabil, es stranden keine Fische und die Artenvielfalt der Fischfauna und der Insekten ist überraschenderweise hoch. Allerdings sind die Biomassen von Fischen und Insekten reduziert. In wie weit dies auf den Schwallbetrieb und in wie weit dies auf die Morphologie zurückzuführen ist, wird aktuell untersucht.

Die KWO wird die neuen Anforderungen des Gewässerschutzgesetzes zu den Aspekten Geschiebehaushalt und Durchgängigkeit mit der Umsetzung der hier beschriebenen Massnahmen künftig vollumfänglich erfüllen.

Der KWO liegt sehr viel daran, die guten Beziehungen zum Fischereiverein Oberhasli und zum BKFV beizubehalten. Neben

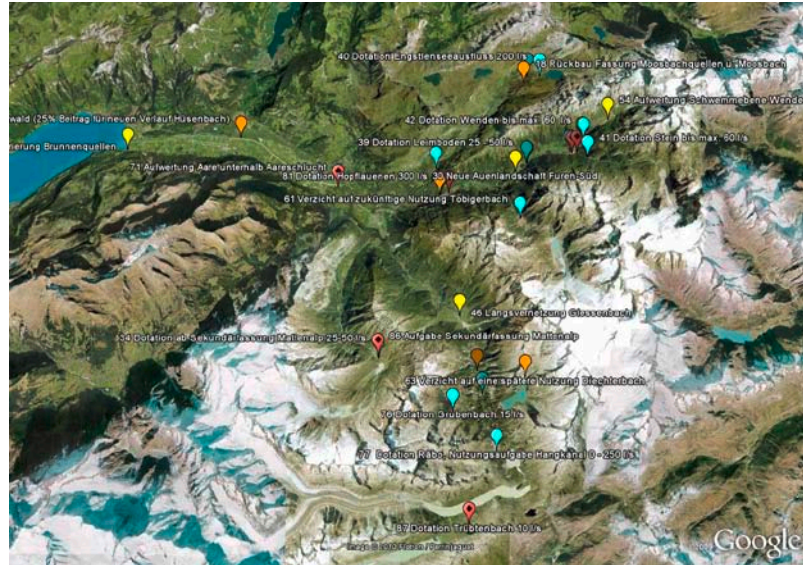


Bild 5: Alle gewässerökologischen Massnahmen im Rahmen der Gewässersanierung und der Ausbauprojekte Tandem und Grimsel 3

der Förderung der hiesigen Brutanstalt (für die Aufzucht des einheimischen Seeforellennachwuchses sehr bedeutend) soll der intensive Kontakt und Austausch weiterhin gepflegt werden, dies sowohl für die Umsetzung aller gewässerökologischen Massnahmen als auch für das Überprüfen der ökologischen Zielniveaus.

Weitergehende Informationen zu Restwassersanierung, Beruhigungsbecken und den durchgeführten Untersuchungen finden sich in unten stehender Literatur – oder kontaktieren Sie direkt Dr. Steffen Schweizer, Leiter Gewässerökologie KWO, sste@kwo.ch

Literatur

Schweizer S., Neuner J., Ursin M., Tscholl H. und Meyer M. (2008): Ein intelligent gesteuertes Beruhigungsbecken zur Reduktion von künstlichen Pegelschwankungen in der Hasliaare. «Wasser Energie Luft» 2008 (3): 209-215.

Schweizer S., Meyer M., Heuberger N., Brechbühl S. und Ursin M. (2010): Zahlreiche gewässerökologische Untersuchungen im Oberhasli. Wichtige Unterstützung des partizipativen Begleitprozesses von KWOplus. «Wasser Energie Luft» 2010 (4): 289-300.

Schweizer S. & Zeh Weissmann H. (2011): Restwassersanierung der genutzten Gewässer im Oberhasli. «Wasser Energie Luft» 2011 (1): 25-30.

Danksagung

Für die gründliche Durchsicht des Manuskripts und für wertvolle Kommentare möchte ich an dieser Stelle M. Meyer (KWO), Daniel Fischlin (KWO) und H.P. Tscholl (KWO) danken.

Rückbindungsprozess

Markus Meyer

Die Organisation des Prozesses «KWOplus» mit einer grossen Begleitgruppe und einem kleinen Ausschuss, in welchem drei Vertreter von Seiten Verbänden einsassen, brachte ein gewisses Risiko mit sich. Innerhalb der Gremien konnte verhandelt, konnten Resultate erzielt werden. Allerdings sind die verschiedenen Umweltorganisationen basisdemokratisch organisierte Vereine, in welchen nicht der Präsident oder ein einzelner Delegierter, sondern das dafür zuständige Organ den Entscheid darüber fällt, ob in einem Konzessionsverfahren ein Rechtsmittel ergriffen werden soll oder nicht. Daher war die sogenannte Rückbindung, d.h. die Verankerung der erzielten Verhandlungsergebnisse bei den Organisationen und ihren Gremien von entscheidender Be-

deutung. Ansonsten hätte man einen Kompromiss riskiert, der durch den Entscheid einer Vereinsversammlung oder eines Vorstandes umgestossen worden wäre.

Dieser Prozess funktionierte beim BKFV relativ einfach. So konnte ich als Präsident und Vertreter des BKFV in der Begleitgruppe und im Ausschuss anlässlich jeder Sitzung von Büro und Vorstand über die gemachten Schritte und die erzielten Resultate informieren. Mehrmals konnte ich auch Zwischenschritte vom Vorstand entsprechend absegnen lassen. Ebenso war es möglich, das Gesamtergebnis mit allen Beteiligten, insbesondere auch mit den direktbetroffenen Verantwortlichen des Fischereivereins Oberhasli zu bereinigen. Dies ermöglichte es dem BKFV, formell zu beschliessen, bevor die Resultate des Begleitgruppenprozesses der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Und ich als Ausschussmitglied konnte jeweils verbindliche Stellungnahmen abgeben.

Dies war nicht bei allen Organisationen so möglich. Andere, welche nicht direkt im Ausschuss vertreten waren, wurden indirekt, über Protokolle oder über einen Austausch in der Rechtsgruppe der Umweltverbände ins Bild gesetzt. Diese Art des Informationsflusses und der Entscheidungsfindung ist naturgemäss bedeutend anspruchsvoller. Es ist dabei insbesondere dem Vertreter von Pro Natura, Luca Vetterli, zu verdanken, dass das erzielte Resultat am Ende von allen Beteiligten akzeptiert wurde. Immerhin gab es auch Stimmen, welche eine konfrontative Lösung über die Gerichte vorgezogen hätten, und dies mit durchaus guten Gründen. Die erzielte Lösung ist eben ein Kompromiss, gerade im Bereich der Restwasserfrage wäre womöglich auf dem Rechtsweg mehr zu erzielen gewesen. Ob das den Gewässern, der Natur im Oberhasli mehr gebracht hätte, sei hier offen gelassen. In jedem Fall kommen die Verbesserungen früher und die ausgehandelten Massnahmen sind so aufeinander abgestimmt, dass möglichst viele Synergien genutzt werden können, d.h. dass das Gesamtpaket einen höheren ökologischen Wert hat als die Summe der Einzelmassnahmen.

Schliesslich spricht es wohl für die Qualität des gewählten – aufwändigen! – Verfahrens, dass zwei von drei Konzessionsvorhaben ohne Einsprachen seitens der Umweltverbände abgehandelt werden können und dass Dank der unbestrittenen Sanierungsverfügung schon in nächster Zeit Verbesserungen realisiert werden können.

Renaturierung am Oberbipperbach

Und wieder durfte ein Renaturierungsprojekt an einem verbauten Bach (Oberbipperbach) mit Erfolg abgeschlossen werden. Der Anfang dieses Projekts liegt etwa 4 Jahre zurück und geht auf die Initiative von Hans Plüss vom Fischereiverein Wangen u. U. zurück.

Hans Plüss fragte mich, ob ich nicht einmal beim Militär anfragen könnte, ob es eine Möglichkeit gäbe, dieses Stück vom Oberbipperbach zu renaturieren. Da das Land dem Bund gehört, muss das Militär seine Einwilligung geben. Da ich ja auf dem Waffenplatz Wangen a. A. arbeite und einen guten Draht zum Waffenplatz-Kommando habe, fragte ich natürlich gerne nach. Leider hatte das Militär kein Gehör für dieses Projekt, somit liessen wir es ruhen. Aber siehe da, Ende 2009 kam die Anfrage vom Mili-



Kanalisierte Oberbipperbach



Oberbipperbach nach dem Engriff

tär, ob wir den Oberbipperbach immer noch renaturieren wollten. Natürlich wollten wir. Nun kam Hans Plüss ins Element und die Drähte liefen heiss zu den verschiedenen Stellen, welche für die Renaturierungen zuständig sind. Schon bald wurden die ersten Sitzungen abgehalten und ein Projekt ausgearbeitet und innert kürzester Zeit bewilligt. Das Projekt wurde dann der Firma Kibag – König in Langenthal übertragen. Der Baubeginn war dann am 21. März 2011. Unter der Leitung vom Polier Isler Thomas und seinen zwei Kollegen der Firma Kibag wurde diese Renaturierung gemacht, und dieses Team war mit einer grossen Begeisterung an diesem Projekt tätig. Am 09. April wurden die Bauarbeiten der Renaturierung abgeschlossen und sie darf sich sehen lassen. Dieses Stück Oberbipperbach ist ein richtiges Bijou geworden und man darf den Arbeitern von der Firma Kibag nur gratulieren für ihre Arbeit. Ein besonderer Dank gehört natürlich auch dem Militär für ihr Entgegenkommen mit dem Land, den Stellen, die das Projekt finanziert haben. Das sind die Gemeinde Wiedlisbach, der Renaturierungsfonds Kanton Bern, der Ökofonds BKW Energie AG und der Oberingenieur Kreis 4 Kanton Bern. Die Ökologische Überwachung dieses Projektes machte der Fischereiaufseher vom Kreis V Samuel Kaderli. Unter seiner Leitung werden am 07. Mai 2011 anlässlich der Tannliaktion der Pachtvereinigung Oberaargau noch die Uferböschungen bepflanzt.

Redaktor: Markus Plüss



Totholz wird eingebracht

«Erfolgskontrolle Fischbesatz» – ein Projekt unter Berner Beteiligung

Für den Erhalt von Fischbeständen ist neben Lebensraumschutz und -aufwertung auch eine nachhaltige fischereiliche Bewirtschaftung entscheidend. Besatz zählt in vielen Ländern zu den traditionellen und weit verbreiteten Bewirtschaftungsmethoden. Allein in der Schweiz wurden z.B. 2004 fast 660 Millionen Fische besetzt. Besatz wird international aber zunehmend auch kritisch gesehen, vor allem die Möglichkeit, dass Konkurrenz, Prädation, genetische Beeinflussung von Lokalpopulationen oder die Verbreitung von Krankheiten und Parasiten natürlichen Beständen schaden können. Auch Wirksamkeit von Besatz wird hinterfragt. Die Überlebensraten von Besatzfischen und ihr Beitrag zum Fang bzw. Bestand können je nach Gewässer, Herkunft der Besatzfische, Besatzzeitpunkt etc. sehr unterschiedlich sein. Konkrete Erfolgskontrollen fehlen aber oft. Solche fordert z.B. die Binnenfischereikommission (EIFAC) der FAO in ihrem «Leitfaden Angelfischerei» (<http://www.fao.org/docrep/012/i0363e/i0363e00.htm>).

Im Rahmen eines kürzlich abgeschlossenen Projektes führte die Eawag in Zusammenarbeit mit Fischereivereinen und den jeweiligen kantonalen Verwaltungen Erfolgskontrollen durch. Beispielhaft wurde der Besatz mit Bachforellensömmerlingen - der am häufigsten in Schweizer Fließgewässern besetzte Art und Altersklasse - in kleineren und mittleren Fließgewässern untersucht. Am Projekt waren sechs Vereine aus fünf Kantonen beteiligt.

Die Rotachen

Aus dem Kanton Bern nahm die traditionsreiche, seit 1936 bestehende Pachtgesellschaft Rotachen teil. «Ihr» Gewässer hat den Ursprung an der Honegg auf ca. 1300m Höhe und mündet nach rund 17 km bei Kiesen in die Aare. Gebildet durch den Zusammenfluss mehrere Bäche, fließt die Rotachen auf ihrem Weg durch die voralpine Landschaft unter anderem durch eine lange, tief eingeschnittene Schlucht. Sie ist über weite Strecken ökomorphologisch natürlich bis wenig beeinträchtigt, im Unterlauf zum Teil aber auch stark beeinträchtigt und Abstürze sind auf ganzer Länge zahlreich. Der Fischbestand setzt sich aus Bachforelle und Groppe zusammen. Jährlich wird Laichfischfang durchgeführt. Die Brütlinge wachsen in Aufzuchtbecken heran, die Ende August abgefischt werden.

Erfolgskontrollen über Markierung-Wiederfang

Im Sommer 2008 und 2009 wurden die Besatzsömmerlinge durch Fettflossenschnitt markiert (Abbildung 1) und in definierte Bereiche oberhalb der Schlucht besetzt, umgerechnet auf die jeweilige Fläche in Dichten von rund 1500 – 1900 pro Hektare. Elektrische Kontrollbefischungen wurden im Herbst 2008, im Frühjahr 2009 und im Herbst 2009 nach der Methode «Modulstufenkonzept Fische Stufe F» (www.modul-stufen-konzept.ch) durchgeführt. So konnten der prozentuale Anteil der markierten Besatzforellen am Jahrgang als ein Mass für den Besatzerfolg bestimmt werden, aber auch der Forellenbestand insgesamt, das Ausmass der Naturverlaichung und die Sömmerlingsdichten mit und ohne Besatz bewertet werden.

Befischt wurden jeweils vier Strecken von 150 m Länge. Drei Strecken lagen oberhalb der Schlucht, davon Strecken 1 und 2 unmittelbar im Besatzbereich und Strecke 3 darunter, was Rückschlüsse auf allfällige Abwanderung erlaubte. Um das Bild zu vervollständigen wurde noch Strecke 4 unterhalb der Schlucht befischt.

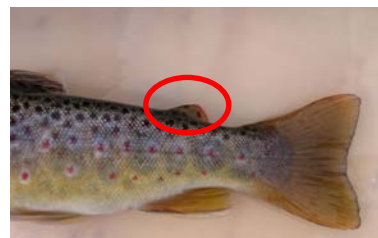
Ergebnisse

Um den Forellenbestand beurteilen und mit anderen Gewässern vergleichen zu können, wurden die Fangzahlen mit der Fläche der abgefischten Strecke in Fischdichten (Anzahl pro Hektare) umgerechnet. In den Strecken oberhalb der Schlucht wurden Forellen-

dichten (alle Altersklassen) von 1012 bis 2188 Forellen pro Hektare ermittelt, was für ein voralpines Gewässer gemäss Bewertungsschema mittleren bis hohen Dichten entspricht. Unterhalb der Schlucht wurden mit 189 bis 642 Forellen pro Hektare geringe bis mittlere Dichten gefunden. Fischbestände schwanken natürlicherweise innerhalb eines gewissen Rahmens. Es ist daher sehr wertvoll, Daten über längere Zeit zu haben. Strecke 3 entspricht einer kantonalen Monitoringstrecke, die seit 2002 alle 2 Jahre im Herbst befischt wird. Der Bestand schwankte in diesem Zeitraum um fast 1500 Forellen pro Hektare und lag überwiegend im Bereich mittleren Dichten (Abbildung 2).

Die Sömmerlingsdichten aus Naturverlaichung

Die Dichten der unmarkierte Sömmerlinge schwankten im Herbst 2008 und 2009 zwischen 48 und 781 pro Hektare (Abbildung 3), was in Voralpengewässern geringen bis mittleren Dichten entspricht. Durch Besatz wurden sie in den Strecken 1 und 2 auf 365 bis 1176 pro Hektare angehoben, was als gering bis gut einzustufen ist. Der Anteil markierter Sömmerlinge am Jahrgang 2008 lag 44 Tage nach dem Besatz in den Strecken 1 und 2 bei 68 bis 92 % und am Jahrgang 2009 57 Tage nach dem Besatz bei 40 bzw. 61 %. In Strecke 3, d.h. unterhalb des Besatzbereiches, wurden insgesamt nur zwei markierte Forellen gefangen. Die Besatzfische wanderten also nicht im grossen Massstab ab.



Bachforelle mit Fettflosse



Bachforelle nach Entfernung der Fettflosse

Naturverlaichung im und Einwanderung aus dem Oberlauf

In den Strecken 1 bis 3 wurden also mittlere bis hohe Bestandsdichten gefunden, während die Naturverlaichung dort gering bis mittel zu sein scheint und die Sömmerlingsdichten durch Besatz nur vereinzelt auf «gut» angehoben wurden. Wie passt das zusammen? Eine Erklärung liefert der Forellenjahrgang 2008, der mit den drei Befischungen über ein Jahr begleitet wurde. Es handelt sich

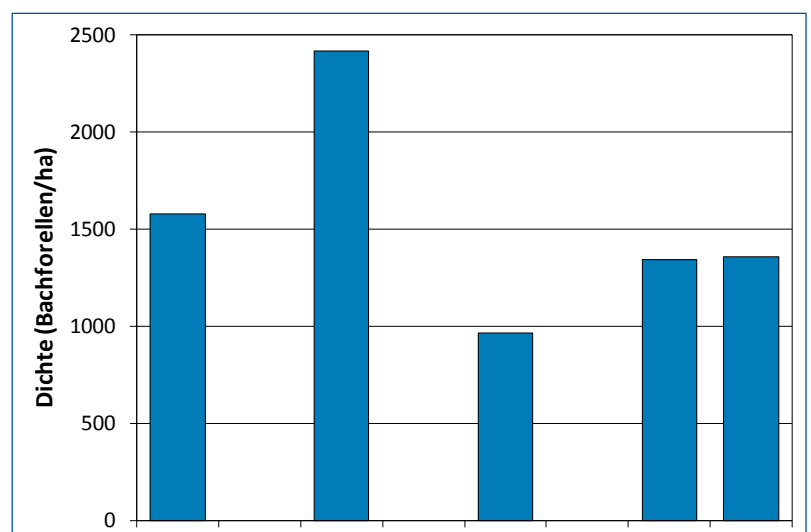


Abbildung 2: Bachforellendichten (alle Altersklassen) in Strecke 3 bei Befischungen in 2002, 2004, 2006, 2008 und 2009 (Daten 2002-2006: FI Bern)

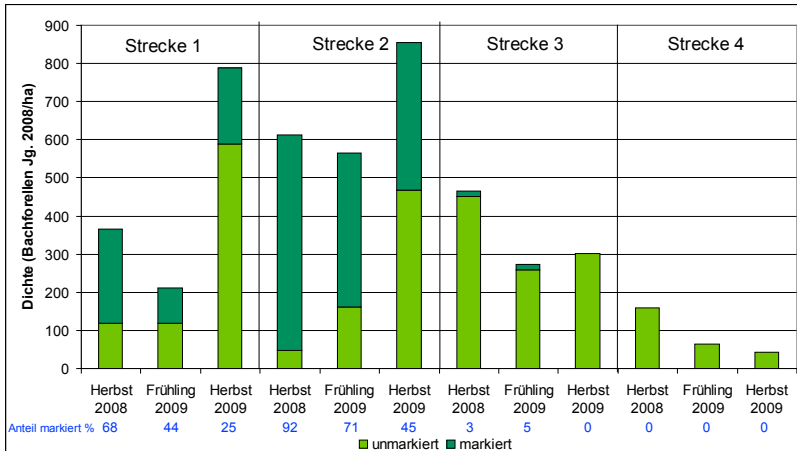


Abbildung 3: Dichte von Bachforellen des Jahrgangs 2008 in den Strecken 1 bis 4 während der drei Kontrollbefischungen. Unter dem Befischungszeitpunkt ist in blau jeweils der Prozentanteil der markierten Forellen angegeben.

um jene Forellen, die im Frühjahr 2008 geschlüpft sind, deren Anzahl im Herbst 2008 durch markierte Sömmerlinge aus Besatz ergänzt wurde und die in 2009 Jährlinge waren.

Während in den Strecken 3 und 4 die Dichte von Forellen des Jahrgangs 2008 - wie auf Grund natürlicher Sterblichkeit zu erwarten - zurückging, stieg sie in Strecke 1 von 365 Forellen/Hektare im Herbst 2008 auf 788 Forellen/Hektare im Herbst 2009 an und in Strecke 2 von 613 auf 855 Forellen/Hektare (Abbildung 3). In die Strecken 1 und 2 wanderten im Laufe des Jahres 2009 unmarkierte Jährlinge aus weiter oben gelegenen Fortpflanzungsgebieten ein und trugen so zum Bestand bei. Der Anteil markierter Forellen ging entsprechend innerhalb der Jahresfrist auf 25 bzw. 45 % zurück.

Wie weiter?

Die Besatzfische konnten im Rahmen des Projektes maximal bis ins Alter von Jährlingen verfolgt werden. In den nächsten Jahren wird an Hand der Fangstatistiken der Fischer weiterverfolgt werden, welcher Anteil der Forellen im Anglerfang markiert ist und somit auf Besatz zurückgeht. Erst dann kann der Besatzerfolg abschliessend beurteilt werden. Neu wird vor allem unterhalb der Schlucht besetzt, da oberhalb naturverlaichte Jährlinge aus dem Oberlauf zuwandern.

Susanne Haertel

Universität Lausanne Die Aesche und der Klimawandel

Das Laichverhalten dieser schönen Vertreterin der Lachsartigen ist ein eindrückliches Schauspiel, das vor allem in der Aare bei Thun leicht vom Ufer aus beobachtet werden kann. Halbmeterlange und auffällig dunkel gefärbte Männchen mit ihren charakteristischen grossen Rückenflossen balzen um die Gunst der Weibchen.

Die Bestände dieser charismatischen Fischart nehmen in der Schweiz seit einiger Zeit ab. Das Fischereinspektorat des Kantons Bern arbeitet deshalb eng mit der Universität Lausanne zusammen. Erste Erkenntnisse dieser Forschungszusammenarbeit: Die Laichzeit der Aesche hat sich parallel zum Klimawandel um etwa dreieinhalb Wochen nach vorne verschoben. Sie fängt in Thun nicht wie früher gegen Ende März an. Was das für den Nachwuchs bedeutet wird derzeit abgeklärt.

Die Aesche ist die Leitfischart der sogenannten Aeschenregion, zu der typische Mittelland-Flüsse wie die Aare gehören. Als Flussfisch ist sie ganz direkt dem Klimawandel ausgesetzt, denn anders als viele Seebewohner kann ein Flussfisch veränderten Temperaturen nur schwer ausweichen. Und der Klimawandel hat bereits stattgefunden, auch in der Schweiz. So hat zum Beispiel die mitt-

lere Wassertemperatur der Aare in der Schadau bei Thun, einem wichtigen Laichgebiet der Aesche, seit 1970 im Mittel um etwa 1.5°C zugenommen. Dieser Temperaturanstieg konnte mit einer automatischen Messstation, die der Bund 1970 installiert hat, sehr detailliert dokumentiert werden.

Parallel zu dieser Umweltveränderung haben die Bestände der Aeschen im Kanton Bern in den letzten Jahren stark abgenommen. Der Kanton hat deshalb einerseits verschiedene Schutzmassnahmen erlassen (z.B. ein 3-jähriges Fangmoratorium mit diversen Begleitmassnahmen sowie neue restriktivere Fangvorschriften ab 2011 und grosse Schongebiete wie der ganze Thunersee), und andererseits die Zusammenarbeit mit einer Forschungsgruppe der Universität Lausanne intensiviert. In dieser Zusammenarbeit geht es darum, herauszufinden, ob genetische oder umweltbedingte Veränderungen den Aeschen zu schaffen machen könnten.

Auf der Berner Seite leitet Christoph Küng, Leiter Fischereiwirtschaft des Kantons, diese Zusammenarbeit. Der Leiter der Lausanner Forschungsgruppe ist Claus Wedekind, Professor für Natur- und Artenschutzbiologie am Departement für Ökologie und Evolution. Er und sein Team verfolgen verschiedene Forschungsansätze. Einerseits vergleichen sie verschiedene langjährige Messreihen mit den Protokollen der Laichfischfänger, also der Berner Fischereiaufseher und der Thuner Fischerei-Pachtvereinigung, die jedes Jahr einige laichreife Aeschen fangen, streifen (d.h. deren Eier und Spermien gewinnen), und wieder aussetzen. Seit den 1940er Jahren werden die beim Streifen gewonnenen Eier befruchtet, eine Weile unter geschützten Bedingungen aufgezogen, und dann wieder in Freiheit ausgesetzt um den Bestand der natürlichen Population zu stützen. Die Protokolle dieser Laichfischfänge sind sehr aufschlussreich. So erfährt man z.B., wann jeweils das erste und das letzte laichreife Weibchen am Laichplatz gefangen werden konnte. Damit lässt sich der Anfang und das Ende der jährlichen Laichzeit gut abschätzen. Da jedes gefangene Tier protokolliert wird, bekommt man auch einen Eindruck über Veränderungen des Geschlechterverhältnisses am Laichplatz. Dieses Geschlechterverhältnis hat sich stark verändert. Waren früher im Mittel etwa 65% der Tiere am Laichplatz Männchen, so hat sich der Anteil Männchen seit über 15 Jahren auf konstant etwa 85-90% erhöht. So eine Verschiebung des Geschlechterverhältnisses ist



Laichende Aeschen in der Aare (Copyright: Michel Roggo, Fribourg)

alarmierend und könnte zum Rückgang der Population beigetragen haben.

In einem zweiten Forschungsansatz untersuchen deshalb die Lausanner Forscher, ob die veränderten klimatischen Bedingungen auch die Geschlechtsentwicklung der Aeschen beeinflussen könnten. Die Geschlechtsentwicklung vieler Fischarten ist nämlich ziemlich labil, selbst wenn wie beim Menschen oft Geschlechtschromosomen vorhanden sind und eigentlich die Entwicklung genetisch vorgeben sollte. Anders als beim Menschen kann aber bei Fischen eine Veränderung der Umwelttemperatur während eines kritischen Stadiums in der embryonalen oder larvalen Entwicklung eine Geschlechtsumwandlung verursachen. So können dann Männchen mit weiblichen Genotyp oder Weibchen mit männlichen Genotyp entstehen. Die langfristigen Konsequenzen solcher temperaturbedingten Geschlechtsumwandlungen könnten entsprechend chaotisch sein. Wenn sich zum Beispiel ein geschlechtsumgewandeltes XY Weibchen mit einem normalen XY Männchen paart, so werden dreiviertel ihrer Nachkommen Söhne sein. Viele dieser Söhne werden den YY Genotyp besitzen und trotz des fehlenden X-Chromosoms durchaus lebensfähig sein, werden dann aber selber nur Söhne bekommen können. Im Extremfall kann eine umweltbedingte Geschlechtsumwandlung deshalb über längere Zeit zum Aussterben eines der beiden Geschlechtschromosomen führen. Das macht eine Population sehr anfällig. Selbst grosse Populationen sind dann unmittelbar vom Aussterben bedroht, ohne dass diese Bedrohung offensichtlich wäre. Der Biologe Manuel Pompini untersucht deshalb in seiner Doktorarbeit, ob bei den Aeschen der Schadau temperaturbedingte Geschlechtsumwandlungen die ungewöhnlichen Geschlechterverhältnisse erklären könnten.

In einem dritten Forschungsansatz kombinieren die Lausanner Forscher molekular-genetische Methoden mit gezielten Kreuzungs- und Aufzuchtsexperimenten unter kontrollierten Bedingungen (im Labor in Lausanne und in der Fischzuchtanlage in Reutigen). Bei diesen Studien soll abgeklärt werden, ob weitere mögliche genetische Probleme zum Rückgang der Populationen beitragen. Denkbar wäre zum Beispiel, dass eine menschgemachte zusätzliche Fragmentierung der Populationen (z.B. durch Dämme oder unattraktive Gewässerabschnitte) die genetische Variation innerhalb einzelner Populationen so weit reduziert hat, dass die Anpassungsfähigkeit an sich ändernde Umweltbedingungen abgenommen hat. Fragmentierung erhöht ausserdem den mittleren Verwandtschaftsgrad innerhalb einer Population, was dann zu sogenannter Inzuchtdepression führen kann, also zu einer genetisch bedingten Reduktion der Lebensfähigkeit der Tiere, die aus der Verpaarung von Verwandten stammen.

Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen dem Berner Fischereinspektorat und der Lausanner Forschungsgruppe wurden 2007 etwa 15'000 Aeschen zu Fingerlingsgrösse (5-10 cm) aufgezogen, markiert, und in der Schadau ausgesetzt. Einige dieser Tiere werden nun in den Netzen der Laichfischfänge erwartet. Sie bringen dann neue Erkenntnisse, die vielleicht dazu beitragen, dass das Rätsel um den Rückgang der Aesche in der Schweiz gelöst werden kann.

Leicht gekürzte Medienmitteilung der
Universität Lausanne

Zitierte Literatur:

1 Wedekind C. & Küng C., 2010. Shift of spawning season and effects of climate warming on developmental stages of a grayling (*Salmonidae*). *Conservation Biology* 24(5), 1418-1423.

Der Fischereiverein Wangen und Umgebung sorgt für Hechnachwuchs in der Aare

Unter der Leitung von Stephan Mäder, Koordinator Fischaussatz der Pachtvereinigung Oberaargau wurde am 26. April der Anstreckteich bei der Berkenbrücke mit Wasser aufgefüllt. Dank einer leistungsfähigen Pumpe war diese Arbeit innerhalb von zwei Stunden erledigt. Aber auch nur weil einige Vereinsmitglieder tatkräftig mithalfen. Den Anstreckteich brauchen wir, um den Hechtbrütlingen 21 Tage Zeit zu geben, um sich an das Aarewasser zu gewöhnen, und ein wenig heranzuwachsen.

Am 30. April, wurde der Anstreckteich mit 10 000 Hechtbrütlingen bestückt. Zuerst wird noch kontrolliert ob genug Futter im Wasser vorhanden ist. Dann werden die Hechtbrütlinge sorgsam

im ganzen Teich verteilt. Nach 21 Tagen hoffen wir dann ein hohe Zahl dieser kleinen Hechte abzufischen, um sie in der Aare zu verteilen.

20 000 Hechtbrütlinge wurde direkt in die Aare ausgesetzt. Das braucht ein wenig Fingerspitzengefühl, man sollte sie nicht einfach der Aare verteilen. Die Hechtbrütlinge brauchen ein wenig Unterschlupf, es ist am besten, wenn man sie in den Schilfgürteln aussetzt. Auch beim Aussetzen durfte Stephan Mäder wieder auf einige Vereinsmitglieder zählen, die ihm halfen diese Arbeit zu machen.

Redaktor: Markus Plüss



Drill Point GmbH
Sandstrasse 1
3302
Moosseedorf

- Fischerei-Bedarf
- Lebend Köder
- Patente
- Fischerei-Kurse
- Treffpunkt

079 888 38 78

www.drill-point.ch



Artenförderung Fische und Krebse im Kanton Bern

Über 40% der einheimischen Fischarten sind gefährdet oder gar vom Aussterben bedroht. Viele Faktoren setzen unseren Fischpopulationen zu: Lebensraumverlust, Wanderhindernisse, Wassernutzung, fischfressende Vögel, Wasserstandschwankungen, fehlendes Geschiebe etc. Der Kanton Bern trägt aufgrund seiner Gewässervielfalt und seiner geografischen Lage eine besondere Verantwortung beim Schutz der Fischpopulationen. Während der Schutz weitgehend über Nutzungsbestimmungen (Fangzahlbeschränkung, -mindestmass, Schonzeit) sichergestellt wird, bedarf es zur Förderung gefährdeter Arten weiterer gezielter Massnahmen.

Artenförderungskonzept und jährliche Aktionspläne

Zusammen mit Vertretern des BAFU, des BKFV und eines privaten Umweltbüros wurden Massnahmen zur Artenförderung erarbeitet. Die Ergebnisse sind in ein Artenförderungskonzept eingeflossen (www.be.ch/fischerei > Artenschutz > Artenförderungskon-

zept). Das Konzept zeigt auf, durch welche Faktoren die Fischpopulationen gefährdet sind, welche Arten prioritär im Kanton Bern gefördert werden sollen, was bei der Bewirtschaftung der Bestände zu beachten ist, und welche Fördermassnahmen von zentraler Bedeutung sind. Aufbauend auf diesem Konzept erstellt das Fischereiinspektorat jährlich Aktionspläne.

Prioritäre Arten im Kanton Bern

Kieslaichende und strömungsliebende Arten haben unter den Gewässerverbauungen der letzten Jahrzehnte besonders arg gelitten. Diesen Arten wird mit gezielten Massnahmen besonders unter die Flossen gegriffen. Äsche, Strömer, Seeforelle, Bachneunauge und Nase werden prioritär gefördert. Daneben liegt ein weiteres Augenmerk auf der Förderung von Dohlen- und Edelkrebssbeständen.

Umsetzung von Massnahmen

Zentrale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Artenförderung und Biodiversifikation sind altersklassengerechte Lebensraumaufwertungen, Vernetzung der Gewässer und Schaffung von Laichgebieten. Lebensraumaufwertungen werden erreicht mit der Schaffung einer ausgeprägten Struktur- und Strömungsvielfalt, beispielsweise durch Flachwasserzonen (z.B. Hagneckkanal), Prallhänge (z.B. Alte Aare), unverbaute Ufer (z.B. Önztäli), Unterstände und Störsteine, oder Kolkbildungen. Blockrampen (z.B. Simmeporte), Fischpässe (z.B. Cormoret, Schüss) und Umgehungsgerinne (z.B. Önz) ermöglicht Fischwanderungen. Geschiebehaltungverbesserungen (z.B. Rot, Birs), -schüttungen (z.B. Aare bei Aarwangen, Thunersee) oder -lockerungen (Biel-Schüss) schaffen neue Laichplätze. Nach und nach lassen sich in den einzelnen Gewässern lokale Verbesserungen realisieren. Bauliche Massnahmen brauchen aber viel Zeit und sind kostenintensiv. Mit dem Renaturierungsfonds (www.be.ch/fischerei > Renaturierungsfonds) hat der Kanton Bern heute ein gutes Instrument, ökologische Anliegen im Gewässerbau umzusetzen. Auch im Jahr 2010 sind durch den Renaturierungsfonds 83 Gerinnenrenaturierungen, Ausdohlungen, Längsvernetzungen & Co mitfinanziert und realisiert worden (Abb.1 nächste Seite).

Sind die Lebensraum-Voraussetzungen einmal gegeben, lassen sich Populationen durch Initialbesätze neu aufbauen (z.B. Bachneunaugen und Strömer im Oberaargau). Bestehende aber verwundbare Populationen können durch gezielte Stützbesätze gefördert werden (z.B. Äschen in Aare, Urtenen, Langeten und Önz). Aktuell werden Anstrengungen unternommen, Strömer und Äschen in ausreichenden Mengen in den kantonalen Fischzuchten zu produzieren.

Erfolgsgeschichte Strömer

Im Rahmen von Wiederansiedlungsprojekten wurde der Strömer (Abb.2) in der Aare zwischen Thun und Bern und in Önz und Langeten während mehreren Jahren besetzt. An günstigen Habitaten halten sich kleine Populationen. Es beginnen sich selbsterhaltende Populationen auszubilden. Weitere Gewässer werden folgen. Der Erfolg der Besatzmassnahmen wird dokumentiert werden.

Äschenpopulationen erholen sich

Mit dem Fangverbot in den Jahren 2008-2010 wurde zum Schutz der Äschen die Notbremse gezogen. Das Moratorium hat sich positiv auf die Populationen ausgewirkt. Die Populationen in der Aare zwischen Interlaken und Murgenthal sind zahlenmässig erstarkt. Der Altersaufbau der Population ist breiter und vermehrt ältere Individuen beteiligen sich am Laichgeschäft. Der Schlussbericht zum Äschenmoratorium wird im Sommer 2011 erwartet. Als flankierende Massnahmen wurden diverse Fördermassnahmen realisiert, wie z.B. ausgedehnte Kiesschüttungen in der Aare im Oberaargau, Erhöhung der Strukturvielfalt (z.B. Hunzigenau oder Goldswil b.I.), Schutz und Neuschaffung von Laicharealen im



Abb.2: Der Strömer: Eine der aktiv geförderten Arten (Bild © M. Roggo/roggo.ch)



 Fischereiinspektorat des Kantons Bern Fische, Krebse, Gewässer, Fischerei, Umweltaufsicht

Das Fischereiinspektorat des Kantons Bern belohnt Inhaberrinnen und Inhaber eines bernischen Patents, welche ihre Fischfangstatistik fristgerecht zurücksenden, mit der Teilnahme an einer Verlosung für Gratispatente.

Aus den eingetroffenen Fischfangstatistiken 2010 wurden folgende

Gewinner ermittelt:

Herr Urs Engler, Dachsen	Patent für einen Tag
Herr Armin Heitzer, Männedorf	Patent für sieben Tage
Herr Fritz Sigrüst, Steffisburg	Patent für 30 Tage
Herr Franz Lörtscher, Wimmis	Patent für ein Kalenderjahr
Herr Max Kramer, Rubigen	Patent für ein Kalenderjahr mit Köderfischfangbewilligung

Werden auch Sie glücklicher Gewinner eines Gratispatents und senden Sie Ihre Fischfangstatistik 2011 bis 31. Januar 2012 zurück.



Thunersee, Bestandesregulierung von Kormoran und Gänsesäger im Thunersee.

Verpilzte Äschen

In diesem Frühling wurden verschiedentlich Äschen mit Verpilzungen und Hautwunden in der Aare zwischen Thun und Bern beobachtet. Besonders auffällig war dies in der Restwasserstrecke bei Bern. Erkrankte Äschen wurden am Zentrum für Fisch- und Wildtierkrankheiten, Tierspital Bern untersucht. Die Analysen ergaben einen Pilzbefall der Haut, einen auffallenden Egelbefall im Haut- und Mundhöhlenbereich, sowie ein Vorkommen verschiedener Schwächeparasiten. Wir interpretieren die Diagnosen als Stress- und Schwächeerkrankungen infolge der Laichzeit der Äschen. Diesen Frühling herrschten aussergewöhnliche Witterungs-, Temperatur- und Abflussverhältnisse. Wir gehen davon aus, dass sich diese zusätzlich negativ auf den Gesundheitszustand der Äschen während der Laichzeit ausgewirkt haben.

Die Beobachtungen betreffen nach wie vor Einzeltiere. Eine Bestandesbedrohung liegt nicht vor. Daher verzichten wir zurzeit auf ein flächendeckendes Untersuchungsprogramm. Dieser Entscheid muss allerdings laufend überprüft und situativ angepasst werden. Daher wird die Entwicklung auch im Nachgang zum Laichgeschäft aufmerksam weiterverfolgt, nicht zuletzt im Rahmen des Begleitmonitorings der «Nachmatoriumszeit».

Langfristige Aufgabe

Jedes Jahr werden zahlreiche Umsetzungsmassnahmen wie artspezifische Lebensraumverbesserungen,

Umsiedlungsaktionen und Längsnetzungen durchgeführt. Lebensraum- und Strukturverbesserungen bleiben eine Daueraufgabe zur Förderung der Diversität. Es ist eines der Ziele der täglichen Arbeit am Fischereiinspektorat, in Zusammenarbeit mit Fachstellen und Fischereiorganisationen den Artenreichtum der bernischen Fisch- und Krebsfauna langfristig zu erhalten und zu fördern.

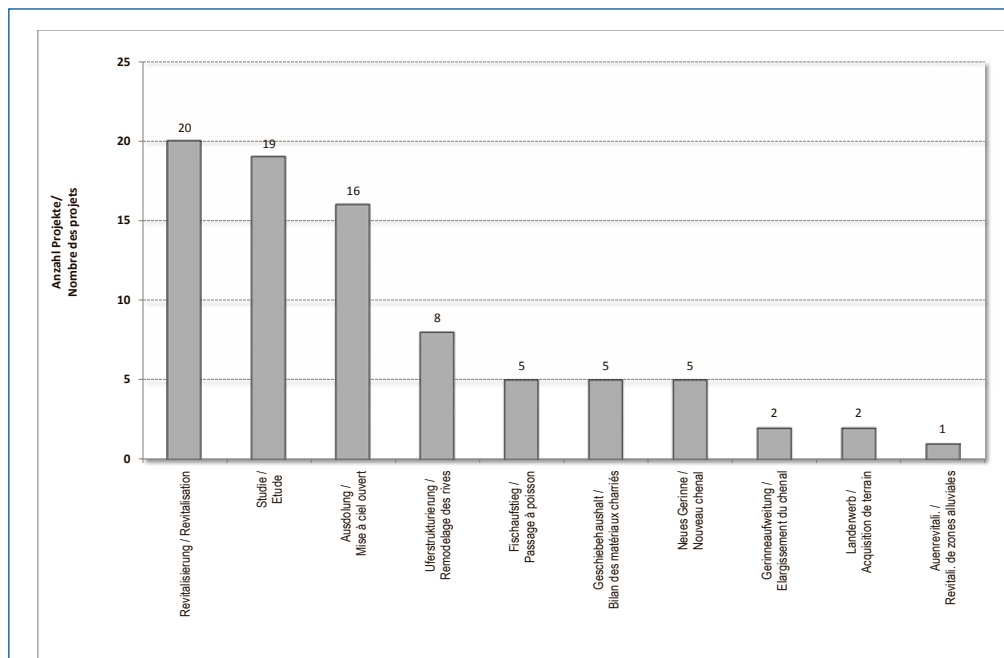


Abb.1: Anzahl der durch den Renaturierungsfonds mitfinanzierten, realisierten Projekte 2010.

Fig.1 : Nombre des projets d'aménagement des eaux cofinancés par le fond de régénération et réalisés en 2010

Revalorisation d'espèces de poissons et d'écrevisses dans le canton de Berne

Plus de 40% des espèces de poissons indigènes sont menacées ou en voie d'extinction. Les populations piscicoles doivent faire face à plusieurs facteurs: la perte d'espaces vitaux, les obstacles à la migration, l'utilisation des eaux, les oiseaux piscivores, les fluctuations du niveau des eaux, le manque d'alluvions etc. Le canton de Berne porte une responsabilité particulière sur la protection des populations de poissons en raison de la diversité de ses eaux et de sa situation géographique. Une partie de la protection est assurée par des restrictions d'exploitation (nombre de capture, taille minimale et période de protection), d'autres mesures doivent être apportées pour revaloriser certaines espèces menacées.

Programme de revalorisation et plan d'action annuel

Ensemble avec des représentants de l'OFEV, de la FCBP et d'un bureau environnemental privé, des mesures ont été établies pour la revalorisation d'espèces. Les résultats ont donné lieu à un programme de revalorisation des espèces (www.be.ch/pêche > protection des espèces > programme de revalorisation des espèces). Le concept indique le facteur de menace des espèces, lesquelles doivent être revalorisées en priorité, quelles sont les attentions à porter lors de leurs exploitations et quelles sont les mesures de revalorisation essentielles. C'est sur la base de ce programme que l'inspection de la pêche établit son plan d'action annuel.

Espèces prioritaires dans le canton Berne

Les espèces frayant dans le gravier et vivant dans les eaux courantes ont particulièrement souffert ces dernières années. Des

mesures ciblées sont ainsi appliquées particulièrement pour l'ombre, le blageon, la truite de lac, la petite lamproie et le nase. En parallèle, l'on accorde une attention particulière à la revalorisation des populations d'écrevisses à pattes blanches et à pattes rouges.

Applications des mesures

Les conditions essentielles pour assurer le succès de la revalorisation et de la biodiversité passent par l'aménagement d'espaces vitaux dévolus à chaque classes d'âges, l'interconnexion des eaux et la création de zones de frai. La création de structures et de courants variés, permet une augmentation des espaces vitaux comme par exemple des zones calmes (p.ex. canal de Hagneck), des rapides (p.ex. Vielle Aar), des berges naturelles (p.ex. Vallée de l'Önz), des caches immergées, des blocs et des mouilles. Des rampes de blocs (p.ex. Simme à Wimmis), des passes à poissons (p.ex. Suze à Cormoret) et des ouvrages de contournement (p.ex. Önz) facilitent la migration piscicole. L'amélioration du transport des alluvions (p.ex. Rot, Birse), le déversement (p.ex. Aar à Aarwangen et lac de Thoune) ou le décolmatage d'alluvions (p.ex. Suze à Bienne) engendrent de nouvelles zones de frai. Dans divers cours d'eau, des améliorations locales peuvent peu à peu être réalisées. Ces interventions techniques sont toutefois liées à des investissements non-négligeables en temps et en argent. Avec le fond de régénération (www.be.ch/pêche > fonds pour la régénération des eaux), le canton de Berne a aujourd'hui un bon instrument pour intégrer les facteurs écologiques dans l'aménagement des eaux. En 2010, le fond de régénération a cofinancé pour 83 des projets de renaturation de



Fig.2 : Le blageon: Une des espèces activement revalorisée © M. Roggo/roggo.ch

canaux, de remises à ciel ouvert ou d'interconnexions des eaux (fig. 1).

Une mise à l'eau initiale peut permettre, dès que les conditions idéales d'espaces vitaux sont données, aux populations de se développer (par ex.: des petites lamproies et des blageons en Haute-argovie). Si des populations vulnérables subsistent, celles-ci peuvent être valorisées par des mises à l'eau supplémentaires (par ex.: des ombres dans l'Urtenen, la Langeten et l'Önz). Actuellement, des efforts sont entrepris pour produire des quantités suffisantes d'ombres et de blageons dans la pisciculture cantonale.

Le blageon, l'histoire d'un succès

Dans le cadre d'un projet de recolonisation, des mises à l'eau de blageons (fig.2) ont été effectuées pendant plusieurs années dans l'Aar entre Thoune et Berne, dans l'Önz et la Langeten. De petites populations ont colonisées les habitats favorables. Des cohortes autonomes commencent à se former. D'autres eaux suivront. Le succès de ces mesures sera documenté.

Les populations d'ombres se rétablissent. Avec l'interdiction de capture dans les années 2008-2010, le signal d'alarme était tiré pour la protection de l'ombre. Le moratoire a retenti positivement sur les cheptels. Les populations dans l'Aar entre Interlaken et Murgenthal sont en augmentation. La pyramide des âges s'est élargie et l'on constate un nombre accru d'individus plus âgés participant à la reproduction. Le rapport final du moratoire des ombres est attendu à l'été 2011. Parallèlement, plusieurs mesures de revalorisation ont été réalisées, comme par exemple des déversements d'alluvions dans l'Aar en Haute-argovie, une augmentation de la diversité structurelle (par ex. Hunzigenau ou Goldswil), la protection et la création de zones de frai dans le lac de Thoune ainsi que la régulation des cormorans et des harles bièvres sur le lac de Thoune.



Boote Motoren Fahrschule Beat Wegmüller

Dorfstrasse 35 3032 Hinterkappelen Tel 031 901 07 00 Fax 031 901 17 94

MERCURY
MerCruiser

Bootsfahrschule und Theorie
www.wegmueller-boote.ch



Inspection de la pêche du canton de Berne

poissons, écrevisses, eaux, pêche, surveillance

L'Inspection de la pêche du canton de Berne récompense les titulaires d'une patente bernoise qui ont renvoyé leur statistique de la pêche dans les délais en organisant une loterie pour une patente gratuite.

De toutes les personnes qui ont renvoyé leur statistique de la pêche 2010 à temps,

ont gagné :

M. Urs Engler, Dachsen	une patente journalière
M. Armin Heitzer, Männedorf	une patente hebdomadaire
M. Fritz Sigrist, Steffisburg	une patente mensuelle
M. Franz Lörtscher, Wimmis	une patente annuelle
M. Max Kramer, Rubigen	une patente annuelle avec le permis de capture des poissons-appâts

Participez vous aussi au prochain tirage au sort en nous renvoyant votre statistique annuelle de la pêche 2011 jusqu'au 31 janvier 2012 et vous ferez peut-être partie des gagnants.

Ombres mycosés

Ce printemps, des ombres mycosés, avec des blessures de la peau ont été observés plusieurs fois dans l'Aar entre Thoune et Berne. C'est particulièrement dans les tronçons à débit résiduel à proximité de Berne, que ces constats ont été effectués. Les ombres atteints ont été acheminés à l'hôpital vétérinaire pour les maladies piscicole pour y être examinés. Le diagnostic des analyses a établi une mycose de la peau, une prolifération de sangsues sur la peau et dans la cavité buccale ainsi que la présence de divers parasites affaiblissants. Nous interprétons ce diagnostic comme maladie de stress et de faiblesse due à la saison de reproduction. Ce printemps, les conditions météorologiques ont été dominées par des températures et des débits des eaux hors du commun. Ce constat nous porte à croire que la population des ombres n'a pas été épargnée par ces faits pendant la période de reproduction. Ces observations concernent des spécimens isolés. Une menace sur le cheptel n'est pas établie. Pour l'heure nous renonçons à une étude globale. Cependant, cette situation doit être surveillée en permanence et adaptée selon son développement. Nous poursuivrons donc les contrôles au-delà de la période de frai, dans le cadre de l'accompagnement et la finalisation de l'étude «après moratoire».

Tâches à long terme

Chaque année, de nombreuses mesures telles que l'amélioration d'espaces vitaux spécifiques, d'actions de recolonisation et d'interconnexions des eaux sont réalisées. Les améliorations d'espaces ou de structures sont des ouvrages à long terme pour favoriser la diversité. C'est l'une des tâches quotidiennes que l'inspection de la pêche, en collaboration avec les milieux spécialisés et les organes de la pêche, s'applique à mettre en place pour la préservation et la valorisation à long terme de la faune des poissons et des écrevisses.